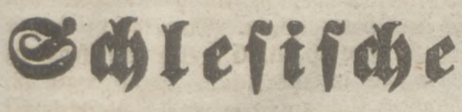
Privilegirte





Zeitung.

№ 22. Breslau, Freitag den 26. Januar 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Der zweijährige Lehrgang für Baumeister bei der Königl. Allgem. Bauschule beginnt am 1. April d. J. Nach den für diese Anstalt am 8. Sept. 1831 ertheilten Vorschriften muß die Anmeldung zur Aufnahme vor dem 15. März schriftlich bei mir eingehen und die Befähigung zugleich in der §. 3 und 4 bestimmten Art nachgewiesen sein. Im eigenen Interesse der sich Anmeldenden bemerke ich, daß sie wohl thun werden, sich vor ihrem Eintritt in die Anstalt mit dem Zeugnisse zu versehen, daß sie sich als Feldmesser bewährt haben. Sie würden sonst nach beendigtem Lehrgang nicht gleich von der Königl. Ober-Bau-Deputation zur Vorprüfung als Architekten zugelassen werden, sondern sich jenes Zeugniß erst nachträglich erwerben müssen. (Vgl. §. 9 der Vorschriften für die Prüfung vom 8ten Sept. 1831). Die sämmtlichen Verordnungen von diesem Tage sind bei dem Hrn. Geh. Secretair Röhl in der Königl. Allg. Bauschule nöthigenfalls zu haben.

Was solche Ausländer anbetrifft, welche keine Ansprüche auf Anstellung im königl. Preuß. Staatsdienste machen, so sind obige Vorschriften versuchsweise dahin modifizirt worden, daß dieselben Behufs ihrer Aufnahme die daselbst vorgeschriebenen Schulzeugnisse, so wie die Prüfungszeugnisse als Preuß. Feldmesser nicht beizubringen brauchen. Für sie genügt mithin das Bestehen der §. 8 vorgeschriebenen Prüfung zur Aufnahme in die Lehranstalt. Alle übrige Bestimmungen bleiben unverändert und für solche Ausländer wie für Inländer gleich. Berlin den 21. Januar 1844.

Beuth.

Bekanntmachung.

Zur Beförderung der Reinlichkeit und Salubrität auch in denjenigen Theilen hiesiger Vorstädte, in welchen mit Brennereien Schwarzvieh oder sonstige Mastungen verbunden sind und von welchen die Abgänge nicht unmittelbar in die Oder geleitet werden können, wird den Besitzern solcher Anstalten in Folge §. 78 Tit. 8 Theil I. und Kraft §. 732 Tit. 20 Theil II. und §. 10 Tit. 17 Theil II. des Allgem. Landrechts hierdurch untersagt, Abgänge, seien es consistente oder flüssige aus den Mastställen in die Straßen-Rinnsteine oder Kanäle abzuleiten, vielmehr müssen dergleichen Abgänge innerhalb des Hofes der Anstalt in Senkgruben aufgefangen werden, für deren Entleerung der Besitzer durch Abfuhr in Fässern zu sorgen hat, so oft sie nöthig wird.

Wer hiergegen handelt, wird das erstemal in Fünf Thaler Strafe und beim zweiten Contraventionsfalle in die verdoppelte Strafe genommen werden; wenn aber auch diese ohne Erfolg bleiben sollte, so wird Untersagung der Mastung eintreten.

Breslau den 31. December 1843.

Königl. Polizei-Präsidium.

Uebersicht der Nachrichten.

Ueber Schutzzölle.

Zölle sind eine Last, die die Regierungen den Völkern auferlegt haben, um Staatsbedürfnisse zu befriedigen; sie lassen sich rechtfertigen wie alle übrigen Steuern, werden aber um so drückender, je mehr sie wirkliche Lebensbedürfnisse treffen. Werden Zölle erhoben, nicht um die Staatseinkünfte zu vermehren, sondern um solche Gewerbszweige zu unterstützen, welche durch sich selbst nicht bestehen können, so frägt sich: Ist eine solche Maßregel nützlich für das Volk?

Dafür, wird angeführt: Das Geld bleibt im Lande, der Rohstoff wird im Lande selbst verarbeitet, Fabriken entstehen und geben einer großen Zahl von Menschen Beschäftigung und Lebensunterhalt. Es stellt sich jedoch bei näherer Betrachtung heraus, daß Silber und Gold am leichtesten zu entbehren sind, und nur dadurch eigentlichen Werth erlangen, daß man dafür andere Lebensbedürfnisse eintauschen kann. Ist es daher nicht thöricht, Gold und Silber im Kasten zu halten, statt nützlichere Stoffe, Eisen, Tuch, Maschinen dafür einzutauschen? ist das Gold nicht ein Metall wie das Eisen? und welches Recht hat es vor demselben voraus?

Diese einfache Thatsache würde vollkommen einleuchten, wenn das künstliche Geldsystem nicht unsere Ansichten vom Werth der Dinge in Verwirrung brächte. Das zweite Beweismittel erledigt sich durch folgende Ueberlegung.

Der Stein, das Erz, die Kohlen, der Torf ꝛc. sind nur so lange als wirkliche Rohstoffe anzusehen, als sie im Schoße der Erde ruhen.

Der Stein auf der Baustelle ist kein Rohprodukt mehr. Der Steinmetz, der Fuhrmann, der Wagenbauer, der Theerbrenner ꝛc. haben alle durch ihrer Hände Arbeit beigetragen, demselben Werth zu verschaffen. Er ist deshalb eben so gut ein Fabrikat als die feinste Spitze, und auf 1000 Thlr. Werth Spitzen ist nicht mehr Arbeit verwendet, als auf 1000 Thlr. Werth Steine.

Der wirkliche Rohstoff kostet dem Lande in beiden Fällen gleich viel, d. h. Nichts. Mit dieser Betrachtung schwindet jeder Unterschied zwischen Rohstoff und Fabrikat, worauf viele Staatswirthe so großen Werth legen.

Die Ansicht, daß Fabriken nur durch Schutzzölle bestehen oder dadurch hervorgerufen werden, ist ebenfalls unrichtig.

Die Erfahrung lehrt täglich das Gegentheil.

Unvollkommene Werke haben nur geringen Erfolg und nur der Wetteifer schafft die Vollkommenheit.

Die durch die höchsten Zölle geschützten Fabriken Rußlands kränkeln und werfen nur geringen Gewinn ab, während die englischen nicht nur im Kampf mit dem Wetteifer des eigenen Landes, sondern auch mit den Schutzzöllen aller anderen Nationen, täglich die riesenhaftesten Fortschritte machen.

Unsere Zeitungen, Mode- und Putzläden, Brauereien ꝛc. sind schlagende Beweise.

Ueberall hat das Fabrikwesen sich da am lebhaftesten entwickelt, wo es den meisten Wetteifer hervorrief und durch denselben gedrängt wurde.

Deßhalb finden wir die größeren Fabriken nicht einzeln, sondern gruppenweise um größere Städte zusammenliegen. — Die Baumwollen-Fabriken bei Manchester und Glasgow, die Wollen-Fabriken bei Leeds, die Eisenwaaren-Fabriken bei Birmingham und Sheffield, die Seiden-Fabriken bei Lyon, die Seifen-Fabriken bei Marseille, die Leder-Fabriken bei Mastricht, die Glasperlen-Fabriken in Venedig ꝛc.

Ein weiterer Irrthum ist es zu glauben, daß jede Arbeit ein Vortheil für das Land sei.

Sie ist es nur so lange, als sie wirklichen Nutzen schafft und Lebensbedürfnisse befriedigt.

Sonst müßte ein unfruchtbares Land reicher sein, als ein fruchtbares, weil es daselbst mehr Arbeit giebt.

Schon die Alten haben das nutzlose Wälzen des Steines als eine Strafe der Hölle geschildert, und die Gefangenen in den Strafanstalten Englands, welche in den Tretmühlen Wind mahlen müssen, betrachten sich als die unglücklichsten Geschöpfe; während dem Italiener das süße Nichtsthun als das höchste Glück gilt. Alle Arbeiter in Fabriken, die nur durch Schutzzölle auf Kosten des Volkes erhalten werden, was thun sie aber Anderes, als den Stein des Sisiphus wälzen?

Der wichtigste Nachtheil der Schutzzölle aber ist der, daß sie die Thätigkeit des Volks nach falschen Richtungen lenken. Dem frischen Lebensbaum des natürlichen Gewerbfleißes werden die Säfte entzogen und den Treibhauspflanzen zugewendet.

Der Baumwollenweber gewinnt trotz des Schutzzolles nur 2 bis 3 Sgr. täglich, der Landbauer 5 bis 6 Sgr. und mehr, der Eisenbahnarbeiter 10 bis 15 Sgr., der Maurer 12 bis 18 Sgr.

Dem natürlichen Laufe der Dinge nach würden die Weber unter solchen Verhältnissen nach und nach in lohnendere Gewerbe übertreten, sie werden aber durch Schutzzölle in ihrem elenden Zustände festgehalten.

Seit Einführung der Schutzzölle in Rußland sieht Breslau keine Karawanen mehr mit Talg, Juchten, Pferden und polnischen Ochsen ankommen. Die Russen machen ihr schlechtes Tuch selbst, ihre Stutereien und Juchtenfabriken aber gehen ein und wie es mit dem Landbau aussieht, erhellt aus dem Umstande, daß mehrere Gouvernements in den letzten Jahren Hungersnoth gelitten haben.

Wendet sich der Zollschutz einem Stoffe zu, der unmittelbar in den Verbrauch übergeht, so schafft es nur den Nachtheil, daß er den Lebensgenuß schmälert.

Trifft er aber ein Buch, ein Werkzeug, eine Maschine, oder Stoffe, woraus solche gemacht werden, so wirkt er mehrfach nachtheilig.

Es zerstört das Schaffen im Lande selbst. — Solche Stoffe aber sind Eisen, Eisenbahnschienen, Dampfmaschienen, Aexte, Sägen, Beile u. s. w. Dieselben bezahlen bei uns noch immer sehr hohe Zölle. Eine Meile Eisenbahn kostet an Eingangszoll auf das Eisen allein 10 bis 20,000 Rthlr. Maschinen 6 Rtl. pr. Centner.

Ein Eisenwerk, welches ohngefähr 500,000 Rthlr. kostet und 100,000 Ctr. Walzeisen jährlich liefern kann, genießt à 1 Rtl. pr. Ctr. einen Zollschutz von 100,000 Rtl. jährlich, was einem Capital von $2\frac{1}{2}$ Millionen gleich kommt. Dabei kann es aber nicht bestehen, verlangt vielmehr den doppelten Zoll oder mit andern Worten, ein Capital von 5 Millionen, ein einziges Werk! Ist es so viel werth? und erhellt aus diesem Beispiel nicht deutlich, welche ungeheuren Opfer Schutzzölle dem Lande auferlegen, ohne den Fabrikanten irgend angemessenen Nutzen zu gewähren. Aehnliche Verhältnisse werden sich bei näherer Betrachtung überall herausstellen.

Auch der Grundsatz muß bestritten werden, daß wenn der Nachbar ein Schutzzollsystem eingeführt hat, man ihm darin folgen muß. Verlangt der Nachbar nur Silber oder Gold und verschmäht unsere nützlichern Erzeugnisse, so sei man klüger als er, und thue ihm seinen Willen. Man wird dabei nicht zu kurz kommen, und sehr bald wird sich die Ueberzeugung herausstellen, daß der Handel gegen Gold nur kurze Zeit dauern kann, wenn nicht andere Produkte die Austauschmittel bilden.

Zeigt dieses Bild nicht klar, welcher Weg zu verfolgen ist um eine wahrhaft nützliche Gewerbthätigkeit zu schaffen und auf den rechten Punkt hinzuleiten?

Man lasse die natürlichen Verhältnisse wirken, rufe den Wetteifer hervor, statt ihn zu hemmen, und verbreite nützliche Kenntnisse im Lande! Mehr als Lehre aber ist eigene Anschauung.

Eisenbahnen, Landstraßen, Posten, Gewerbefreiheit und freier Handel sind deßhalb die wichtigsten Hebel des Gewerbfleißes und der Fabrikation um so mehr, als sie gleichzeitig die Mittel zum Absatze der Erzeugnisse darbieten.

Diesen einfachen Grundsätzen entgegen, haben indeß alle Regierungen beinahe ohne Ausnahme Schutzzölle, Monopole, Zünfte und Beschränkungen jeder Art eingeführt.

Wie ist dies zu erklären? Die großen Ströme der Gewerbthätigkeit sind sichtbar, während die Tropfen, in die sie sich vertheilen, dem Auge entgehen.

Demohngeachtet aber ist die Befruchtung des Landes durch diese Tropfen gerade der Segen derselben, oder mit andern Worten: die Stimme der Fabrikanten, der Handwerker, der größeren Gutsbesitzer ist laut gehört worden, während das ganze Volk, welches in kleinen Theilen das genießt, was die Einzelnen schaffen, nicht beachtet wurde. Alle Regierungen sind mehr oder weniger bestürmt und gezwungen worden, für Einzelne Begünstigungen zu schaffen, während der große Verbraucher, das Volk, fast nie einen Vertreter gefunden hat.

Inland.

Berlin, vom 23. Januar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen außerordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der theologischen und philosophischen Akademie zu Münster, Dr. Cappenberg, zum außerordentlichen Professor in derselben Fakultät zu ernennen; und dem bisherigen

interimistischen Kreis-Physikus, Regimentsarzt Dr. Jäger zu Neuß, den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen..

Ihre Majestät die Königin haben in der Nacht abwechselnd geschlafen, der Ausschlag und das Fieber ist verschwunden, und die Abschuppung hat begonnen.

Berlin, den 23. Januar 1844.

(gez.) Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die Annahme: dem Appellationsgerichts-Rath von Ammon zu Köln des Ritterkreuzes vom königl. belgischen Leopolds-Orden; so wie dem Kreisboten Joseph Weiland zu Ahrweiler der königl. hannoverschen Kriegs-Denkmünze, zu gestatten.

(A. Pr. Z.) Bereits seit einigen Tagen zirkuliren hier allerlei Gerüchte über angeblich in Posen vorgefallene Unruhen. Wir sind durch amtliche Mittheilung in Stand gesetzt, alle jene Gerüchte, wie hiermit geschieht, für durchaus unwahr zu erklären. Was zu denselben Veranlassung gegeben haben mag, ist vermuthlich zunächst das am 17ten d. M. zu Posen stattgehabte Festungs-Manöver und die mit demselben verbundene Alarmirung der Truppen, wie solche zur militairischen Uebung jährlich einigemal in allen Festungen zu geschehen pflegt. Hiermit hat man wahrscheinlich im Publikum die, einige Tage später, am 20sten, erfolgte Arretirung von 31 in dortiger Stadt sich aufhaltenden russisch-polnischen Ueberläufern in Verbindung gesetzt. Diese Maaßregel hatte sich als rathsam ergeben, weil deutliche Anzeichen vorhanden waren, daß von Seiten dieser Leute Exzesse beabsichtigt würden. Ihre Verhaftung und Versetzung nach der Festung geschah ohne allen Widerstand und mit solcher Stille, daß die Stadt die Nachricht davon erst vernahm, nachdem die Maaßregel bereits ausgeführt war. Die Ruhe der Bewohner der Stadt Posen so wie die Person preußischer Unterthanen ist bei jenem Vorfalle auf keine Weise und in keinem einzigen Individuum betheiligt gewesen oder gefährdet worden.

(A. Pr. Z.) Der Herr Dr. Jacoby zu Königsberg hat noch einen Aufsatz in die dortige königl. preuß. Staats-, Kriegs- und Friedens-Zeitung Nr. 13 (Nr. 17 der Schles. Ztg.) einrücken lassen, der nicht mit Stillschweigen übergangen werden kann. (Folgen die vier Fragen des Dr. J.) Hierauf wird Folgendes erwiedert: Zu 1. Der Bericht der Vossischen Zeitung ist früher zur Kenntniß der Justiz-Verwaltung gekommen, als die Erklärung des Dr. Jacoby. Jener Bericht wurde also auch früher beantwortet, als diese Erklärung. Die Beantwortung der letzteren ist aber bereits am 16ten d. M. erfolgt und nicht nur an die Redaction der Königsberger Allg. Zeitung und, da sie ein allgemeines Interesse für die Justizbeamten bot, an die Redaction des Justiz-Ministerialblattrs, sondern auch an die Redaction der Königl. Preuß. Staats-, Kriegs- und Friedens-Zeitung, die den Angriff aufgenommen hatte, (Schl. Z. N. 20) gesandt worden. Die Beantwortung enthält Wort für Wort die Erklärung des Dr. Jacoby. Die Justizverwaltung hat dadurch an den Tag gelegt, daß sie keine Veranlassung hatte, diese Erklärung zu scheuen, und daß sich dieselbe eben so gut zur Widerlegung eignete, als jener Bericht! Zu 2. Die einfache Veröffentlichung eines freisprechenden Urtheils von Seiten des Freigesprochenen, so weit ihm dasselbe in einer amtlichen Ausfertigung mitgetheilt worden, würde keinen Mißbrauch enthalten, die Veröffentlichung amtlich nicht mitgetheilter Entscheidungsgründe würde ein Mißbrauch sein; weil deren Mittheilung nur durch einen Bruch des Amts-Vertrauens erfolgt sein könnte. Was für ein anderer Mißbrauch in dem vorliegenden Falle denkbar wäre? hat nicht der Chef der Justizverwaltung zu beantworten, da nicht ihm die Beurtheilung über die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit der Mittheilung zusteht, er auch an sich kein Feind der Oeffentlichkeit ist, wenn sie sich auf eine wohlwollende, anständige Weise äußert. Zu 3. Das Reskript vom 12. November 1831 fällt in einen Zeitraum vor der Amtsthätigkeit des gegenwärtigen Chefs der Justizverwaltung, es kömmt nicht darauf an, dasselbe zu vertheidigen, oder anzugreifen. Keinem Rechtsverständigen ist aber unbekannt, daß nach dem Brauch des gemeinen deutschen Rechts jeder Entscheidung die Zweifelsgründe (rationes dubitandi) vorangeschickt wurden und die entscheidenden Gründe (rationes decidendi) folgten. An die ersteren hält sich der Dr. Jacoby, an die letzteren die Justizverwaltung und, wie sie glaubt, mit besserem Recht. Wenn man aber auch auf das System des ersteren eingeht, so befindet er sich nicht einmal in dem mit gesperrten Lettern hervorgehobenen Falle. Die §§. 411 und 412 der Kriminal-Ordnung handeln von der vorläufigen Freisprechung, der Dr. Jacoby ist aber völlig freigesprochen. Zu 4. Was der Dr. Jacoby über die §§. 413 und 414 der Kriminal-Ordnung und das Reskript vom 29. April 1817 vorgetragen hat, hat seine vollkommene Richtigkeit. Es folgt daraus, daß, wenn eine neue rechtlich begründete Veranlassung vorhanden sein sollte, eine Erneuerung der Untersuchung möglich wäre. Von einer solchen Erneuerung ist aber nicht die Rede. Die Frage: Wie der Freigesprochene sich gegen den Angriff, daß er nicht wegen erwiesener Unschuld, sondern nur aus Mangel an Beweisen freigesprochen worden, vertheidigen könne, wenn ihm die vollständige Abschrift der Erkenntnißgründe versagt wird? würde sich dahin beantworten: Jede Vertheidigung setzt einen Angriff voraus. Der Freigesprochene wird daher den Angriff abzuwarten haben und dann wird ihm das Recht der Vertheidigung nicht geschmälert werden. Die Beantwortung dieser vier Fragen erscheint dem Wunsche des Herrn Dr. Jacoby gemäß in der Allg. Preuß. Zeitung im Interesse ihrer Leser und in dem der Justizverwaltung.

Bei der vorgestrigen Feier des Krönungs- und Ordensfestes prangte die Bildergallerie des k. Schlosses zum ersten Male in ihrem neuen, prächtigen Schmuck. Nachdem des Königs Majestät deren Restauration Allerhöchst zu genehmigen geruht hatte, wurde zuerst zur Verschönerung der Architektur, Stukkatur, Bildhauerwerke und Vergoldungen, demnächst aber auch zur inneren Ausschmückung geschritten. Es ist wahrhaft erstaunenswerth, in wie kurzer Zeit die vortrefflichen, so höchst gelungenen Seiden- und Sammtstoffe zu den Tapeten hergestellt werden konnten, und in der That erfreulich, daß dieser Zweig des Gewerbfleißes in unserer Hauptstadt zu einer so großen Vollkommenheit gelangt ist. Die Seidenstoffe, zu deren Verfertigung es u. A. der Herstellung ganz neuer Stühle bedurft hatte, sind in der merkwürdig kurzen Zeit von nur 8 Wochen in der Fabrik der Gebr. Rimpler und G. Gabain (Gropius); der Sammet bei Baudouin und Comp. angefertigt worden. Besondere Anerkennung verdient die durch Plantier meisterhaft bewirkte Färbung der Seidenstoffe. Die so mühselige Arbeit war um so schwieriger, als es darauf ankam, die ponceau Farbe echt und genau und dabei in solcher Masse herzustellen. Diese Färbung ist auf eine, durch Plantier in Anwendung gebrachte Weise in dieser Vollendung erreicht worden. Die Fußteppiche sind von dem Hof-Teppichfabrikanten Becker geliefert worden. Zur Erhöhung des Schmuckes war vorgestern zum ersten Male das dem Könige geweihte große Huldigungsbild aufgestellt.

Von dem Frauenverein für christliche Bildung des weiblichen Geschlechts im Morgenlande ist der erste Jahresbericht ausgegeben worden. Danach hat derselbe nicht nur hier in Berlin, sondern auch an andern Orten, rege Theilnahme gefunden. Es haben sich bereits zehn Hülfsvereine gebildet und die Gesammteinnahme des Vereins an bestimmten Beiträgen und einmaligen Gaben im verwichenen Jahre hat sich auf 1714 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. belaufen, wovon 109 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. Unkosten in Abzug kommen und mithin 1605 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf. Bestand bleiben.

*** Schreiben aus Berlin vom 22. Januar. — Was das gestern abgehaltene Ordensfest betrifft, so sind die Erwartungen derjenigen getäuscht worden, welche einen Stiftungs- oder Einsetzungsakt der restaurirten Gesellschaft vom Schwanenorden erwarteten, da von diesem nichts auf dem Feste erwähnt wurde. — Der gestern zugleich mit dem General-Lieutenant und commandirenden General des 7ten Armeecorps mit dem schwarzen Adler-Orden geschmückte General der Infanterie v. Aster ist der zehnte hohe Offizier, welcher dem preußischen Ingenieur-Corps seit seinem Verbande als Chef vorgesetzt ist. Nach dem unglücklichen Feldzuge 180$\frac{6}{7}$ ward dem damaligen Obersten, späteren Feldmarschall Grafen v. Gneisenau diese ehrenvolle Stellung und vom Jahre 1813 an bis zu seiner im Jahre 1837 erfolgten Ernennung zum Kriegsminister füllte sie der vor 2 Jahren verstorbene General der Infanterie v. Rauch aus. Seitdem die Ingenieure durch König Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1728 in jenen Corpsverband gebracht wurden, haben 625 Offiziere in demselben gedient. — Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg hat unterm 9ten d. M. eine im Interesse der Sicherheit des Publikums von den Ministern der Finanzen und des Innern am 30. December erlassene Verordnung, die Nachtsignale auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn betreffend, publizirt. Nach derselben sollen diese in den Monaten October bis März eine halbe Stunde nach dem kalenderischen Sonnenuntergang bis eine halbe Stunde vor dem kalenderischen Aufgang der Sonne, in den sechs Sommermonaten aber eine Stunde nach Sonnenuntergang und eine vor Sonnenaufgang stattfinden. — In diesem Augenblicke bemerkt man unter den bei Hofe vorgestellten Fremden auch den Grafen Karl Harrach (Bruder der Frau Fürstin Liegnitz) nebst Gemahlin. — Der bisherige Ministerresident bei den nordamerikanischen Freistaaten, Geh. Legationsrath v. Rönne, hat in Potsdam ein Quartier gemiethet, daher anzunehmen ist, daß derselbe nicht wieder auf seinen Gesandtschaftsposten zurückgehen wird. Auf der andern Seite ist selbst seinen näheren Bekannten noch keine Nachricht über eine andere Bestimmung, die derselbe erhalten dürfte, bekannt.

□ Schreiben aus Berlin, vom 23. Januar. — Von politischen Neuigkeiten ist wenig die Rede. Desto mehr beschäftigt die hiesige literarische Lesewelt eine Neuigkeit aus dem Gebiet der Literatur. Dies sind die „Politischen Vorlesungen" des Prof. Hinrichs in Halle. 2 Bde. Halle bei Schwetschke 1843, von denen der zweite Band unlängst ausgegeben wurde. Hinrichs wird einen schweren Stand haben, er hat sich dadurch eine Menge, ja ein ganzes Heer von Feinden auf den Hals gezogen. Man las in einigen Zeitungen, z. B. dem H. U. C., eine Correspondenz aus Halle, die auch in Ihre Zeitung übergegangen ist, daß der Minister Eichhorn dem Prof. Hinrichs die Vorlesungen inhibirt habe. Wir können aus sehr glaubwürdiger Quelle versichern, daß in dieser Art noch nichts geschehen ist und Hinrichs, nach wie vor, liest unter starkem Andrange zu seinen Vorlesungen. Jene Correspondenz meldete auch, daß man „den politischen Vorlesungen" in gewissen Kreisen eine Bedeutung beizulegen scheine, welche dieselben gar nicht verdienen. Schon ihre Breite mache sie langweilig. Natürlich ist keine solcher Correspondenzen auf den Inhalt eingegangen. Davor hüten sich die Schreiber derselben. Verleumden kann jeder; dazu gehört nicht viel. Die literarische Zeitung hier in Berlin hat auch das Buch recensirt und geschmäht, natürlich, ohne das Nähere anzugeben. Gleich in der folgenden Nummer stellte sie die Principienfrage auf: Sind politische Vorlesungen mit dem Zweck des Universitätsstudiums vereinbar? und hat sie verneint, da Studirende durchaus nicht diese competenten Leute seien, die dergleichen beurtheilen könnten, und da solche Vorlesungen unwissenschaftlich wären, d. h. ohne das bei Hinrichs nachweisen zu können. Aber ich frage: sind Studenten schon reif, die Theologie, die Philosophie, zu verstehen und nach ihrem gesammten Inhalt und Zusammenhange zu würdigen? Es ist in politischer Beziehung jene Forderung dieselbe, als welche in kirchlicher gemacht wurde, Seminarien einzurichten, damit die jungen Theologen von den neuesten spekulativen und kritischen Fragen abgehalten würden. Der beste Beweis, wie sehr Hinrichs den Nagel auf den Kopf getroffen, sind Schmähartikel von solchen Blättern, — und der allerbeste, daß bald eine zweite, vermehrte und verbesserte Auflage folgen wird, in die auch die allerneuesten Erscheinungen hineingebracht werden sollen. Niemand wird es dem Werke abstreiten, daß es ein wissenschaftliches Princip hat und der wissenschaftliche Hauch über dasselbe ausgegossen ist. Hinrichs hat sich in kirchlicher Beziehung sehr viel mit Schlesien abgegeben und die neuesten Erscheinungen aufmerksam verfolgt. Dem „Propheten" ist die gebührende Anerkennung nicht versagt. — Schelling kommt sehr schlecht weg, indem gezeigt ist, daß seine neueste Offenbarungsphilosophie eine Philosophie sei, die nichts offenbart; nur sein altes Identitätssystem, aber mit andern Worten und Wendungen. Das des Pudels Kern? — Die politische Presse hat ein gerechtes und billiges Urtheil erfahren. — In Berlin, Königsberg, den Rheingegenden, Sachsen, Würtemberg und Baden werden die „Politischen Vorlesungen" sehr gelesen, ja gierig verschlungen.

(Aach. Z.) Von denjenigen Nichtstudirenden, welche an den früheren Versammlungen der Studenten Theil genommen hatten und wobei einer derselben arretirt wurde, werden nächstens 5 oder 6 in Anklagestand versetzt werden; das Kammergericht beschäftigt sich schon seit einigen Tagen mit der Instruction des Prozesses. Unter diesen ist auch ein bekannter Literat, welcher, als die Polizei zum erstenmale gegen diese Versammlungen einschritt, einen Toast auf den Polizeipräsidenten und einen desgleichen auf die gesammte Polizei ausbrachte. Die übrigen sind meist exmatrikulirte Studenten, die sich noch ihrer Examina halber hier aufhalten. Falsch ist es aber, was früher einige Zeitungen berichteten, daß in Folge dieser Versammlungen mehreren hiesigen Literaten wegen Verführung der Studenten und Verbreitung kommunistischer Ideen der Prozeß gemacht werden solle. Es war auch dies Gerücht so abgeschmackt, daß es kaum eine Beachtung verdient hätte.

(Voss. Z.) An der gestrigen Börse waren: Berlin-Hamburg (Zusicherungsscheine 4 pCt.) $109\frac{1}{8}$ B., $108\frac{5}{8}$ G. — Cöln-Mindener (Zusicherungsscheine 4 pCt.) $106\frac{1}{8}$ B., $105\frac{5}{8}$ G. — Niederschlesische (Zusicherungsscheine) 108 B., $107\frac{1}{2}$ G. — Sächsisch-Schlesische (Zusicherungsscheine) $107\frac{1}{4}$ B., $106\frac{3}{4}$ G. — Nordbahn 4 pCt. $138\frac{3}{4}$ B., $137\frac{3}{4}$ G. — Gloggnitz 4 pCt. 122 B., 121 G. — Mailand-Venedig 4 pCt. $111\frac{1}{2}$ B. $110\frac{1}{2}$ G.

Düsseldorf, vom 17. Januar. (F. J.) Von einer Mißstimmung in ehelichen Kreisen verschiedener Religion durch den Duisburger Katechismus weiß man hier nichts. Man liest das pro und contra und denkt sich dabei, was der individuelle Bildungsstand zuläßt. Als Ursache des Erscheinens jenes Katechismus giebt man die Convertirung mehrerer Protestanten aus Duisburg an. Auch die Künstlerwelt hieselbst bietet für die Convertirung wegen des beschaulichen und gemüthlichen Lebens in den Familien einen ergiebigen Boden dar.

Aachen, vom 18. Januar. (F. J.) Das jetzt definitiv erfolgte Ausscheiden des Herrn Hansemann aus der Direction der rheinischen Eisenbahn ist für die Actionaire derselben ein wichtiges, aber keinesweges erfreuliches Ereigniß. Seit der Plan zu dieser Bahn entworfen ward, und während des ganzen langwierigen

Fortgangs der Bauten war Herr Hansemann die eigentliche Seele des Unternehmens. Jedenfalls muß bedauert werden, daß der Rücktritt des Herrn Hansemann zu einer Zeit erfolgt ist, wo die Fragen wegen des Doppelgeleises und Fortführung der Bahn in den Freihafen von Köln noch unerledigt und die Verhandlungen wegen Aufbringung der dazu nöthigen Gelder noch keineswegs beendigt sind.

Koblenz, vom 19. Januar. (D.-P.-A.-Z.) Vor zwei Tagen ist sämmtlichen Unternehmern der Reparaturbauten im hiesigen Residenzschlosse von dem mit deren Ausführung beauftragten königl. Bauinspector eröffnet worden, daß höheren Orts die stricteste Weisung an ihn erlassen worden sei, daß die sämmtlichen Arbeiten im Schlosse unbedingt bis zum Ende April d. J. gänzlich vollendet sein müßten.

Bonn, vom 16. Januar. (D. A. Z.) Das Verfahren, welches gegen die Professoren Achterfeldt und Braun eingeleitet worden, erhöht das Mißbehagen auch Derjenigen, welche nicht der Richtung derselben zugethan sind, da sie selbst sich nicht mehr gegen ähnliche Maßregeln sicher fühlen. Auf der andern Seite will man in diesen Maßnahmen einen entschiedenen Angriff auf die Freiheit des Unterrichts sehen, welcher mit den Angriffen auf die französische Universität und die Fortschritte der Jesuiten in der Schweiz in Verbindung stehe. Kann der Erzbischof von Köln ohne Rücksprache mit dem Staate zwei vom Staat angestellte Professoren der Theologie ohne weiteres außer Function setzen, so ist dies, so raisonnirt man, der erste Schritt, die Freiheit des Universitätsunterrichts überhaupt zu untergraben; derselbe kann sein Veto gegen die Vorträge anderer Professoren einlegen, er kann die Studirenden abhalten, Vorlesungen mißbeliebiger Lehrer zu hören, und kann nach dem Beispiele von Belgien eine eigene katholische Universität errichten. Wenn man dem Benehmen der Professoren Achterfeldt und Braun alle Gerechtigkeit widerfahren läßt und ihnen ein anderes Loos wünscht, so sieht man doch wohl ein, daß ihr Widerstand für ihre Personen erfolglos sein wird, und daß Alles, was ihnen bleibt, sich auf die Achtung des Publikums beschränken wird.

Aus Litthauen. (K. A. Z.) Die Hauptstraße nach Rußland scheint sich jetzt über Gumbinnen zu bilden; in den letzten Monaten haben wenigstens nicht nur die hohen Reisenden, sondern auch sehr viele Privat-Personen und namentlich Couriere die Straße über Gumbinnen, statt über Tilsit gewählt und dadurch sehr belebt gemacht. Der Grenzverkehr mit Rußland scheint sich ebenfalls zu heben, denn die Zahl der erbetenen Legitimationskarten hat bedeutend zugenommen, während der Transitoverkehr, besonders nach Polen hin, nicht geringer geworden. Von Tilsit aus sind im Laufe des Jahres 1843 zum Wasser-Transport verladen: 2264 Last Leinsaamen, 433 Last Weizen, 2641 Last Roggen, 389 Last Gerste, 851 Last Häfer, 22 Last Wicken, 36 Last Erbsen, 96½ Last Hanfsaat und über 17½ Last Rapps, zusammen 6850 Last, doch sollen mehre Kaufleute in einigen Artikeln Verluste erlitten haben. — Die Zahl der russ. und polnischen Ueberläufer hat sehr abgenommen, besonders der letzteren. Im December fand man auf preuß. Grund und Boden einen russ. Grenzbeamten ermordet, es stellte sich aber bald heraus, daß das Verbrechen auf russ. Gebiet und von russ. Unterthanen verübt war, und daß die Mörder, die bereits ermittelt sind, erst den Leichnam über die Grenze transportirt hatten. Aus dem Heydekruger Kreise ist ein preuß. Unterthan beim Schmuggeln von einem russ. Grenz-Soldaten erschossen worden.

Deutschland.

Dresden, vom 20. Januar. (Magd. Z.) Die Königin Victoria von England wird im Frühjahr Deutschland besuchen; zuerst den preußischen Hof, Anfang Mai wird sie nach Dresden kommen und dann nach Gotha zu ihrem erlauchten Schwiegervater gehen. So viel ist bis jetzt bestimmt; wohl aber möglich, daß sie ihre Reise auch noch weiter ausdehnen wird.

Dresden, vom 21. Januar. (Voss. Ztg.) Mit dem Schlusse vorigen Jahres ist laut königl. Ordre ein Institut zu Grabe gegangen, welches schon seinem Namen nach ein veraltetes war, das der Kammerjunker. Keine neuen werden mehr ernannt, kein Dienst mehr von den vorhandenen, von denen jedoch seit kurzem mehre zu Kammerherren avancirt wurden, verrichtet, letzteren vielmehr lediglich überwiesen.

Darmstadt, vom 19. Januar. — Für Jahn ist auch von hier eine Summe von 82 Rthlr. pr. Cour. zusammengekommen und an die Redaktion der Haude- und Spenerschen Zeitung abgegangen.

Braunschweig, vom 18. Januar. (Wes. Z.) Unser Herzog wird, dem Vernehmen nach, schon in nächster Woche wiederum eine Frühjahrsreise nach Italien antreten. Jede Aussicht auf fernere Zoll-Negociationen wird dadurch fürs Erste abgeschnitten.

Nürnberg, vom 18. Januar. — Die Fürther Excesse ziehen nun die ernstlichen Folgen nach sich, welche der Stadtgemeinde nicht unbedeutende Kosten verursachen dürften. Zur Leitung der energischen Untersuchung ist ein Regierungs-Commissair von Ansbach nach Fürth gesandt worden, und von Nürnberg aus wurden Detaschements der Infanterie und Kavallerie des Linien-Militairs dahin beordert, weil man vorgestern Nachts bei der Arretirung mehrerer Individuen neue Unruhen befürchtete. Solcher Gefangennehmungen hatten mehrere statt und die mit dem Verdachte, an dem Tumulte in der Sylvesternacht Theil genommen zu haben, Belasteten, wurden unter sicherer Eskorte nach Schwabach, Erlangen und anderen Orten, wo Gefängnisse existiren, abgeführt. Auch in dem Fürther Arrest-Lokale befinden sich mehrere Eingezogene und diese Gefängnisse sind stark durch Militair bewacht.

Alzei, vom 16. Januar. (Voss. Z.) Heute hatte vor dem Untersuchungsrichter des hiesigen Kreisgerichts, Uhler, das Schlußverhör der HH. von Haber, Arendt und Thouret statt. Die öffentliche Gerichtsverhandlung kann nun bald erfolgen und nur dadurch die endliche Entscheidung verzögert werden, daß die Angeklagten bei Vorladung von Entlastungszeugen aus Baden auf Hindernisse stoßen. Es sollen nämlich die Angeklagten Willens sein, die badischen Behörden zu ersuchen, daß sie für die demnächstige gerichtliche Verhandlung das Erscheinen einer ziemlich großen Anzahl von Personen, welche über die Veranlassung des Streites genaue Auskunft zu geben im Stande sind, veranlassen. Die Angeklagten haben den hiesigen Advokaten Lehne zum Vertheidiger gewählt.

Russisches Reich.

St. Petersburg, vom 16. Januar. — Der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch ist am 11ten d. M. aus Darmstadt nach St. Petersburg zurückgekehrt. — Am 13ten d. wurde in der Hofkirche des Winterpalastes die feierliche Verlobung der Großfürstin Elisabeth Michailowna mit dem regierenden Herzoge Adolph von Nassau in Gegenwart JJ. KK. MM., allerhöchsten Personen der Kaiserl. Familie, der Mitglieder des Synods und des Reichsrathes und der auswärtigen Gesandten vollzogen.

Englische Blätter berichten nach Briefen aus St. Petersburg, daß der Kaiser gegen Ende des vorigen Monats mit dem Pferde gestürzt sei und daher den gewöhnlichen Empfang des diplomatischen Corps und der höheren Beamten an seinem Geburtstage nicht abhalten könne. Es soll aus diesem Grunde am Schlusse des Jahres in St. Petersburg sehr still hergegangen sein.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 17. Januar. Die Diskussion der Paragraphe der Adresse ist an der Tagesordnung. Der Präsident liest den ersten Paragraph, bezüglich der öffentlichen Ruhe und des Wohlstandes des Landes, vor. Mehre Amendements werden gestellt. Hr. Ducos: Ich werde die Gründe auseinandersetzen, weshalb ich, als der Minorität des Comité's angehörend, mit den in der Adresse ausgesprochenen Ansichten nicht übereinstimme. Ich bin in Betracht auf Prinzipien, Bestrebungen und Gegenstände anderer Meinung als das Cabinet. Das Cabinet und die Majorität der Kammer beschränken sich auf einen selbstgefälligen Optimismus, die Adresse wiederholt nur die Befriedigung des Ministeriums, wenn auch in gemäßigteren Worten. — Da so viele Projekte des Kabinets verworfen worden sind, hätte das Ministerium längst resigniren sollen. Der Weltfriede ist allerdings nicht gestört worden, aber um welchen Preis ist dies geschehen? Das Wohl des Landes ist fremden Beziehungen geopfert worden. Das Ministerium ist zu tadeln, daß es sich nicht über das Dotationsgesetz ausgesprochen hat. Als der Minister des Aeußern desfalls im Comité interpellirt wurde, entgegnete er: ich bitte, mir in dieser Beziehung Stillschweigen zu gestatten; ein Beweis, daß das Ministerium und die Majorität sich in dieser Angelegenheit wechselseitig unterstützen und daß das Ministerium den von so verschiedenen Seiten ausgehenden Widerstand nicht ohne Befriedigung sieht, da er seinen Ideen bezüglich der Selbsterhaltung zu Gute kommt. Der zu diskutirende Paragraph ist in seiner Behauptung unwahr. Seitdem das jetzige Ministerium die Gewalt in Händen hat, ist die öffentliche Wohlfahrt nicht gefördert, sind alle Maßregeln zur Hebung des Handels und der Gewerbe vernachläßigt worden. — Der Handelsminister: Allerdings ist der auswärtige Handel in Bezug auf die Ausfuhr um 105 Millionen gesunken; allein man darf nicht vergessen, daß bis 1841 mehre Jahre lang eine regelmäßige, fortschreitende Hebung desselben stattgefunden hatte. 1841 betrug die kommerzielle Bewegung 2187 Mill. Frs. Folglich ist der angezogene Ausfall zufällig. 1836 fand eine ähnliche Abnahme statt und doch machte der Handel im nächsten Jahre wieder rasche Fortschritte. Die Lage der Vereinigten Staaten ist an sich schon ein genügender Grund für die Verminderung der Ausfuhr, desgleichen die Wirren in Spanien. England hat durch dieselben Verhältnisse gelitten. Aber der einheimische Handel hat in Frankreich zugenommen und die auswärtigen Verhältnisse sind im Ganzen genommen, trotz aller zeitweisen Mißstände, im Fortschritt begriffen. Die kommerzielle Lage des Landes ist befriedigend. (Der Minister stellt in dieser Beziehung verschiedene Gruppirungen von Zahlen auf, deren Resultat mit Beifall aufgenommen wird.) — Hr. v. Tocqueville richtet einen lebhaften Angriff gegen das Cabinet. Er wirft dem Ministerium vor, daß es die gerühmte Ruhe und Ordnung im Lande sehr theuer erkaufen lasse. Sie sei aber nur scheinbar. Der Krieg habe sich von dem äußern Schauplatz nach innen gezogen, und finde in dem Bereich des philosophischen und religiösen Gebietes statt. Er wirft der Regierung Unentschiedenheit und Haltlosigkeit bei diesem Kampfe vor. Sie leite auch hier nicht die Angelegenheiten, sondern lasse eben Alles gehen wie es gehe. Hr. Villemain beantwortet diese Rede. Er fragt zuerst, was der Redner eigentlich tadle und angreife; ob die Universität oder die Geistlichkeit, die Regierung oder die Presse? Er wirft ihm vor, daß er einander ganz entgegengesetzte Beschuldigungen aufstelle, die sich selbst aufhöben. „Kann man der Regierung Unthätigkeit oder Theilnahmlosigkeit vorwerfen, einer entschiedenen Erklärung gegenüber, „daß Mißbrauch der geistlichen Macht stattgefunden habe"? — Einmal sage Hr. v. Tocqueville, die Regierung sei schlaff, wage nicht zu tadeln, dann mache er ihr wieder ihr Auftreten gegen die Geistlichkeit zum Vorwurf. Die Regierung habe in allen diesen Angelegenheiten mit Festigkeit, aber auch mit derjenigen Mäßigung gehandelt, die sie der Wichtigkeit und Zartheit der Gegenstände schuldig sei. (Beifall.) Herr v. Tocqueville vertheidigt sich nochmals gegen die Einwendungen des Hrn. Villemain, doch ohne Erfolg. Hr. v. Chambolle nimmt gleichfalls in dieser Angelegenheit das Wort. Die Debatte dreht sich jedoch auf Sätzen, Behauptungen, Gegensätzen und Gegenbehauptungen herum, die schon seit Jahr und Tag in dieser Streitfrage durch die öffentlichen Blätter hingestellt sind. Sie entbehrt daher trotz ihrer Wichtigkeit in sich eines näheren Interesses. Hr. Villemain vertheidigt zum drittenmal die Schritte der Regierung, die Gerechtsame der Universität, die Freiheit des Unterrichts unter der überwachenden Fürsorge des Staats. — Hr. Dubois (von der untern Loire) nimmt gleichfalls angreifend das Wort. Die Kammer hört ihn nicht mehr aufmerksam. Einige Stimmen rufen: „Auf Morgen!' andere: „zum Schluß." Der Präsident bringt es zur Abstimmung, ob die allgemeine Diskussion über den ersten Paragraphen für geschlossen erklärt, und zu den einzelnen Amendements geschritten, oder ob sie morgen fortgesetzt werden soll. Die Kammer entscheidet sich für das letztere.

Sitzung vom 18. Januar. (Fortsetzung der Diskussion der Adresse.) Außer den schon vorgebrachten Amendements sind heute noch 3 neue hinzugekommen. Hr. Gautier v. Rumilly nimmt das Wort über den ersten Paragraphen und bestreitet die in dem Entwurfe ausgesprochene Ansicht von einem allgemein glücklichen Zustande des Landes. Die allgemeine Debatte über den ersten Paragraphen wird geschlossen. Hr. Monier de Sizeranne schlägt eine Unterdrückung und einen Zusatz zu dem 1sten Abschnitt vor und möchte vorzüglich, daß des Bedürfnisses, den Ackerbau, Handel und Gewerbfleiß aufzumuntern, Erwähnung geschehe. Herr Bignon bekämpft das Amendement, weil es im Widerspruche mit den von der Adresse ausgesprochenen Grundsätzen steht. Herr Bethmont unterstützt das Amendement, er und der vorige Redner vereinigten sich zu einem gemeinschaftlichen Amendement. Der Handelsminister wünscht, daß die Zolltarifsfrage nicht berührt werde. Später wenn das Mauthgesetz eingebracht werden wird, könne davon die Rede sein. Der Minister geht in lange Entwickelungen ein, um darzulegen, daß das Land sich im Wohlstande befindet. Nach dem Minister des Handels und Ackerbaues nehmen noch mehrere Abgeordnete Theil an der Verhandlung. Als der Verbesserungsantrag des Herrn Bethmont zur Abstimmung kommt, herrscht Anfangs Zweifel über das Resultat, allein bei einer zweiten Probe wird es verworfen. Herr Mercier legt ein anderes Amendement zu dem ersten Paragraph vor, es wird aber ohne Debatten verworfen. Herr von Beaumont will ein Amendement zu dem letzten Satz des ersten Paragraphen der Adresse machen: dieser Satz lautet: „Das ist Frankreich, Sire, wie es sich unter Ihrer Regierung durch eine regelmäßige Entwickelung der Institutionen, die es sich gegeben, gestattet hat." Herr v. Beaumont wünscht nun diese Phrase durch folgende zu ersetzen: „Wir hoffen, daß Frankreichs Institutionen, kräftig und weise vervollständigt, demselben die Wohlthaten einer parlamentarischen Regierung verschaffen werden, einer Regierung, die uns anvertraut ist, und die wir in ihrer ganzen Kraft und Integrität aufrecht erhalten müssen.' Herr v. Beaumont entwickelt die Motive zu diesem Antrag; er behauptet, daß Frankreich keine wirklich parlamentarische Regierung habe, daß die Kammern möglichst außer Kraft gesetzt, ihre Entscheidungen umgangen würden. Herr Duchatel, der Minister des Innern, erwiedert darauf: „Das Ministerium will so gut wie die Opposition eine parlamentarische Regierung. Die Opposition behauptet, eine solche existire nicht. Wir bekämpfen daher nicht das Prinzip des Amendements, sondern die Anwendung, die man davon machen will.

Herr Billaut: „Ich fordere das Wort!“ Herr Duchatel fährt fort: „Man will zwischen der Lage der Dinge 1840 und jetzt einen Vergleich anstellen, den wir nicht zulassen können. Das ist der Sinn des Amendements. Unter dieser Voraussetzung fordern wir die Kammer auf, es zu verwerfen. Hr. Billaut: Seit drei Jahren hat das gegenwärtige Kabinet seine Zeit damit zugebracht, Wünsche zu hegen, die es nicht verwirklichen konnte. Seine Stellung ist weder klar noch constitutionell, es ist stets in Opposition mit der Kammer gewesen(?) Er hat nur unterhandelt und lavirt. Man muß daher ihm gegenüber die Fragen und Forderungen scharf hinstellen, um zu wissen, ob Frankreich sich wirklich einer parlamentarischen Regierung erfreut. (Abgang der Post.) — Herr Billaut hat zwei seine Ansichten stützende Amendements in der Kammer vertheilen lassen, und zwar zu § 4 und § 5, die sich, der erstgenannte auf Spanien und Griechenland, der zweite auf das Durchsuchungsrecht beziehen. Es sind im Ganzen gegen 40 Amendements zur Adresse gemacht, was die Debatten sehr in die kleinlichsten Formen und Details zieht, weshalb denn auch die öffentliche Theilnahme daran sich schon fast ganz verloren hat. Nur auf die Erneuerung der Diskussionen mit den Legitimisten wegen des letzten Paragraphen wartet man noch mit einiger Spannung.

Paris, vom 18. Januar. (L. Z.) — Der Moniteur enthält Berichte über eine Expedition des Generals Bedeau gegen mehrere widerspenstige Stämme an der Grenze von Marokko, wo Abd-el-Kader mit einem kleinen Häuflein herumirrt. Das in Algerien von den Franzosen befolgte barbarische Repressalien-System, Verbrennen, Zerstören, Brandschatzen, wurde reichlich in Anwendung gebracht. — Unter den gestern dem Könige vorgestellten Fremden bemerkte man zum erstenmale seit langer Zeit wieder Russen, den russischen Geschäftsträger und den Fürsten und die Fürstin Alexis Kurakin. — Bekanntlich hat das hier erscheinende deutsche Journal „Vorwärts“ die Deutschen in Paris zur Errichtung eines Unterstützungs-Vereins für hülfsbedürftige Deutsche angeregt. Die heute angekommenen englischen Blätter bringen nun die Nachricht, daß Herr Vouillon, Präsident des französischen Hülfsvereins in London, bereits die Statuten seines Vereines an die Herren Adalbert von Bornstedt und Heinrich Börnstein eingesendet habe, um nach deren Muster ähnliche zu entwerfen, und wünschen dem menschenfreundlichen Beginnen vieles Glück. Das „Vorwärts“ kündigt bereits für sein nächstes Blatt die Mittheilung des ersten Verzeichnisses der eingelaufenen Beiträge an.

(Börse.) Die Regierung ist, wie man versichert, entschlossen, die großen Eisenbahnlinien selbst auszuführen; Herr Dumon soll diesen Entschluß den Mitgliedern der Adresse-Commission ausgedrückt haben. Aus dieser Erklärung glaubt man folgern zu müssen, daß die Regierung zu diesem Zwecke ansehnlicher Fonds bedürfen werde und der letzte Theil des Anlehens bald negozirt werden dürfte. Ein großes Bankhaus, dessen Mitwirkung bei dieser Operation nicht ausbleiben würde, ließ diesen Morgen belangreiche Partien Renten verkaufen. (Nachschrift, 4½ Uhr.) In dem Conferenzsaale der Deputirtenkammer war diesen Nachmittag das Gerücht im Umlauf, Hr. Guizot werde sich aus dem Ministerium zurückziehen. (?)

Constantine, vom 3. Januar. (Köln. Z.) — Abd-el-Kader hält sich nach der maroccanischen Gränze zurück. Sein Widerstand kann noch einige Zeit dauern, da er immer noch Geldmittel besitzt. Damit verhält es sich, wie folgt: Abd-el-Kader ließ durch seine Anhänger nicht bloß früher Abgaben und Kriegscontributionen eintreiben, sondern ließ auch im maroccanischen Gebiete u. s. w. Collecten für den heiligen Krieg gegen die Ungläubigen einsammeln. Von diesen Summen, die in bedeutender Masse eingingen, und einmal bis 8 Millionen Franken gestiegen sein sollen, welche der Emir als Capitalien angesammelt, soll derselbe noch 3 Millionen besitzen. Sind diese Mittel erschöpft, so werden die neuen Sammlungen schwierig sein, denn in dem letzten Jahre gingen nur wenig Beiträge und Beisteuern von den Stämmen ein. Bestimmtes läßt sich nicht beweisen, ob England durch maroccanische Agenten Abd-el-Kader noch ferner unterstützt. Im Monat Mai soll unsere Division eine größere Expedition 80 Wegestunden von hier unternehmen. Constantine ist ein schmutziges Nest, und es regnet jetzt fortwährend.

Spanien.

Madrid, vom 12. Januar. — Die Wahlen in Madrid sind heute geschlossen worden. Die Progressisten haben in einem sehr ansehnlichen Grade das Uebergewicht erhalten. Von den Candidaten der Moderados hatte Hr. Martinez de la Rosa die meisten Stimmen, 1067; von denen der Progressisten Hr. Arguelles, 2007. Die meisten Stimmen nach Hrn. Arguelles erhielt Hr. Olozaga (1835). Von den Candidaten der Moderados bekam Hr. Francisco Narvaez die wenigsten Stimmen. Das Ministerium hatte noch bis zum letzten Augenblicke gehofft, zum wenigsten doch ein einigermaßen günstigeres Resultat der Wahlen zu erhalten; es ist deshalb über den Ausgang derselben nicht wenig bestürzt. Alles läßt annehmen, daß die Cortes unmittelbar nach Wiedereröffnung ihrer Sitzungen werden aufgelöst werden. Einer der Minister hat bereits seine politischen Freunde davon als von einer in der gegenwärtigen Lage unvermeidlichen Maßregel in Kenntniß gesetzt. — Die Moderados gehen bei Vergebung der Stellen nicht vorsichtig genug zu Werke. Sie zeigen ungescheut jene wahre Aemterwuth. Jeden Tag meldet die officielle Zeitung eine Reihe von Absetzungen, die von dem Cabinette verfügt werden, um Parteigänger des gegenwärtigen Systemes unterzubringen. Es nimmt deßhalb die Unzufriedenheit seiner Gegner mehr und mehr zu und es droht in immer besorglicherer Weise der Losbruch eines Sturmes. Die französische Regierung protegirt die gemäßigte Partei, durch welche sie ihren Einfluß zu sichern glaubt. Diese Partei denkt aber nur daran, sich Frankreichs zu bedienen, um sich im Besitze der Gewalt zu befestigen. England soll sich neuerdings wieder mehr den vereinigten Ayachuchos und Progressisten zuwenden. An die Masse des Volks denkt dabei Niemand. Das Volk aber will weder französisch, noch englisch gesinnt sein, sondern gut spanisch und frei von jedem auswärtigen Einflusse. — Gestern Abend wurde plötzlich eine sehr ernste Maßnahme getroffen. Sämmtliche Angestellte der Intendanz des Palastes erhielten die Einladung, zu Hause zu bleiben, d. h. sie sind entlassen. Das ganze Personal des Hauses der Königin soll bis zu den Stallknechten hinunter gewechselt werden, um im ganzen Palaste keine Spur mehr von der früheren Anwesenheit der Herren Olozaga und Arguelles zu haben. — Bei dem Systeme, welches gegenwärtig an der Tagesordnung ist, wird von einer politischen Amnestie keine Rede sein. Man glaubt im Gegentheile, daß das gegenwärtige Ministerium vielmehr geneigt sei, der Opposition Trotz zu bieten und gegen alle die, welche sich bis jetzt seinem Systeme feindlich gezeigt haben, verfolgend aufzutreten.

Der Vertrag mit Salamanca ist durch eine Ordonnanz für aufgehoben erklärt.

(A. Pr. Z.) Die Königin hat nunmehr, bei Strafe ihrer Ungnade, dem General Narvaez befohlen, die Feldmarschalls-Würde anzunehmen. — Der bekannte Ex-Diplomat, Herr Campuzano, der seit langer Zeit sich damit begnügte, die einträgliche Stelle eines Secretärs der königl. Orden zu bekleiden, ist so eben dieses Amtes entsetzt worden, weil er in gedruckten Sendschreiben das Volk aufforderte, die Steuern nicht zu bezahlen. Er selbst wollte mit dem Beispiel vorangehen. — Am 7ten kam Herr Cortina in Sevilla an und erließ dort, in Verbindung mit einigen anderen Deputirten, ein sehr weitschweifiges, gegen das neue Ayuntamientogesetz gerichtetes Manifest. — Der General Grases, der lange Zeit unter Espartero's Regentschaft Gouverneur von Madrid war, sowie der General Don Juan van Halen, sind gestern hier eingetroffen.

Barcelona, vom 14. Januar. — Am 9ten fand im Hafen Santa-Marta ein Aufstand statt, der jedoch bereits am 13ten unterdrückt wurde

Großbritannien.

London, vom 18. Januar. — Unter dem 16ten wird der Times aus Dublin geschrieben: Der Gerichtshof versammelte sich heute präcise 10 Uhr, zu welcher Zeit sich auch sämmtliche Rechtsbeistände beider Parteien einstellten. Dieselbe Ruhe, wie gestern, wurde auch heute wahrgenommen. Hr. O'Connell kam in seinem eigenen Wagen, und nichts Ungewöhnliches bezeichnete seine Ankunft. Die Anhänger der Angeklagten sind, wie man unter dem Volke sagt, bei Bildung der Jury auf den Mund geschlagen worden, und die öffentliche Prahlerei, die gestern vernommen wurde: man könne wenigstens auf 2 Mann zählen, deren Magen gut genug sei, um eher ihre Stiefeln zu verdauen, als O'Connell für schuldig zu erklären, hat sich heute in ein banges Vorgefühl verwandelt. So viel ist wahr, daß die Jury dem allgemeinen Urtheile nach aus Leuten besteht, die sich, wenn sie den Ausspruch thun, weder in der Gunst noch Ungunst der Menschen irren werden. — Wenige Minuten nach 10 Uhr wurden die Geschwornen aufgerufen; alle waren zugegen bis auf einen, der zu einer Geldstrafe von 50 Pfund verurtheilt wurde. Mehre Geschwornen brachten Entschuldigungen vor, von denen einige recht eigentlich vom Zaune gebrochen waren. Einige wurden jedoch für gültig erkannt und hierauf die Jury gebildet. Alsbald erklärte der Kronschreiber: Herren von der Jury! Die Angeklagten sind beschuldigt, sich am 13. Februar v. J. in dem Kirchspiel St. Marcus, in der Stadt Dublin, in der, in der Anklageakte auseinander gesetzten Weise, in eine Verschwörung eingelassen zu haben. Die Angeklagten haben sich sämmtlich für nicht schuldig erklärt. Hierauf nahm Hr. Napier das Wort. Die Anklage, sagte er, besteht aus 11 Abschnitten. Der 1. Abschnitt besagt, daß die Angeklagten, zugleich mit verschiedenen anderen unbekannten Personen sich ungesetzlich und böslich verschworen haben, um unter den Unterthanen Ihrer Maj. Unzufriedenheit, unter verschiedenen Klassen Haß und Eifersucht, und in der Armee Unzufriedenheit und Abneigung, desgleichen Verachtung der zur Verwaltung der Gerechtigkeit eingesetzten Gerichtshöfe zu erregen, wie nicht minder in der Regierung und Konstitution des Landes Aenderungen einzuführen und dieselben verächtlich zu machen. Dieser Abschnitt setzt sodann die verschiedenen erwiesenen Handlungen auseinander, welche zur Förderung jener Verschwörungen stattgefunden haben. Der 2. Abschnitt ist dem ersten gleich, bloß daß er die Beweise nicht enthält. Der 3. Abschnitt handelt von den Meetings zu aufrührerischen und ungesetzlichen Zwecken, der 4te von der Verschwörung, um in der Armee Unzufriedenheit und Abneigung zu erzeugen; der 5te von der Verschwörung, um die Regierung J. M. verhaßt und verächtlich zu machen; der 6te von der Absicht, in Regierung und Konstitution auf dem Wege der Drohung Veränderungen einzuführen. Der 7. Abschnitt ist dem 6ten gleich, und fügt nur noch die Beschuldigung hinzu, daß die Angeklagten versucht, eine Auflösung der legislativen Union zu bewirken. Der 8te, 9te und 10te setzen den Versuch, die Gerichtshöfe in Mißkredit zu bringen, auseinander, und der 11te bespricht die auf dem Wege der Einschüchterung bewerkstelligten Versammlungen großer Massen Leute und die aufrührerischen und aufreizenden Reden, die an sie gehalten wurden, wie auch die Veröffentlichung von allerlei Drucksachen, zum Zwecke gewisser in der Konstitution zu bewerkstelligenden Veränderungen. Nun erhob sich der General-Fiskal und sprach: Ehe er im gegebenen Fall die thatsächlichen Verhältnisse auseinander setze, scheine es ihm geeignet, auf das Verschwörungsgesetz hinzuweisen, um so die Jury in Stand zu setzen, den Fall seiner ganzen Bedeutung nach klarer aufzufassen. Verschwörung sei ein Verbrechen, das in einer Verbindung und Uebereinstimmung mehrer Personen, entweder zur Ausführung einer ungesetzlichen Handlung, oder zur Erreichung eines gesetzlichen Zweckes durch ungesetzliche Mittel bestehe und eine Verbindung zu solchen Zwecken sei vor den Gesetzen verbrecherisch und gelte für Verschwörung. Nach mehren sehr weitläufigen Citationen fuhr der General-Fiskal fort. Was den Thatbestand betreffe, so wolle er in Kürze die Lage andeuten, worin sich die Frage der Repeal der Union zur Zeit der Bildung der Repeal-Association befunden. Kurz nachdem die römisch-katholische Hülfsbill durchgegangen war, sagte er, welche 1829 die königliche Beistimmung erhielt, bildete sich in Dublin eine Association, welche bei verschiedenen Gelegenheiten verschiedene Namen annahm, um dem Gesetze zu entgehen, die aber die Repeal der Union bezweckte. Da zu jener Zeit ein Statut, das seitdem außer Geltung getreten ist, ein temporairer Akt bestand, erließ die damalige Regierung, deren Haupt Lord Grey war, im Januar 1831 eine Proclamation zur Unterdrückung jener Association. Diese Proklamation besagt bereits: „es habe eine Association, die verschiedene Bezeichnungen annehme, von Zeit zu Zeit in der Stadt Dublin an verschiedenen Orten Meetings gehalten, um aufrührerische Lehren und Ansichten zu verbreiten; und dieselbe habe versucht, durch aufrührerische Reden und Publikationen unter den Unterthanen Ihrer Majestät in Irland einen Geist der Abneigung und Feindseligkeit gegen die bestehenden Gesetze und Regierung zu erregen. Ferner seien die Association und die Meetings dem öffentlichen Frieden und der Sicherheit gefährlich und mit der gebührenden Verwaltung des Gesetzes unverträglich.“ 1831 wurde auch in dem Unterhause der Minister Lord Althorp in Bezug auf die Repeal der Union interpellirt; derselbe erklärte: das Mitglied für Waterford rufe zum Aufstande und zur Insurrection auf, um die Repeal der Union durchzusetzen. Es gezieme der Regierung, Alles in ihrer Macht zu thun, um dies zu verhüten, da die Repeal nur durch einen glücklichen Krieg erreicht werden könne, übrigens selbst ein Bürgerkrieg, der zu fürchten stehe, der Zerstückelung des Reichs durch dieselbe vorzuziehen sei. So stand die Sache 1831, was um so mehr zu beachten, als nachgewiesen werden wird, daß die Angeklagten auch im Laufe der Vorgänge, welche den jetzigen Prozeß veranlaßt haben, die Repeal durch nichts weniger als friedliche Mittel durchzusetzen suchten. Es ist dies nicht das erste Mal, daß Leute Frieden predigen und Empörung bezwecken. Jene Proklamation von 1831 und die Entschlossenheit der Regierung that der Repeal-Agitation temporair Einhalt; aber sobald das Statut im 10ten Jahre Georgs IV., welches der Executive summarische Gewalt verlieh, erlosch, wurde die Agitation von Neuem begonnen und die Repeal wiederum auf das Tapet gebracht. Zu Anfang der Session von 1833 wurde in der Thronrede die Verleihung genügender Vollmacht verlangt, um die Störer des öffentlichen Friedens in Irland strafen und die legislative Union aufrecht erhalten zu können. Die Folge war der Erlaß der Zwangs-Akte, welche der Exekutive die ausgedehntesten Vollmachten verlieh. Nun hielt die Agitation abermals inne, da sie die Anwendung der durch jene Akte verliehenen summarischen Gewalt fürchten mußte. 1834 beantragte Hr. O'Connell die Repeal im Unterhause, und das Ministerium fügte

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 22 der privilegirten Schlesischen Zeitung

Freitag, den 26 Januar 1844.

(Fortsetzung.)

dem Antrage das Amendement bei, daß die Legislatur fest entschlossen sei, die Union aufrecht zu erhalten. Das Amendement ging durch, und der ursprüngliche Antrag wurde mit 523 gegen 38 Stimmen verworfen. 1836 bildete sich eine „allgemeine Association," welche, wie jede von O'Connell gestiftete Verbindung den Zweck hatte, Geld zu sammeln, die „Gerechtigkeits-Rente", wie es damals hieß. Es gehörte stets zu dem Repeal-system, daß die armen Bewohner Irlands von Zeit zu Zeit um ihr Geld betrogen und dieses, Niemand erfuhr je, wie, verwendet wurde. Die Association bestand bis 1838, wo die Vorläufer-Association gebildet wurde, welche fortwährend den Armen ihr Geld abnahm und auf dieselbe Weise verwendete, wie das Agitationssystem, das ihr vorausging, und die so lange der Fluch des Landes gewesen war. Denn man könnte mit eben so viel Recht erwarten, daß ein Mensch gesund bleiben solle, wenn beständig Stimulationen auf ihn wirken, als daß Irland Frieden und Glück genießen solle, so lange ein solches System der Aufregung durchgeführt wird. 1840 endlich wurde die jetzige Association im Februar begründet. Seitdem hat sie ihren Namen zwei Mal gewechselt; erst im Juli 1840 nahm sie ihren jetzigen Namen, loyale, nationale Repeal-Association an. Diese Association besteht aus Verbündeten, Mitgliedern und Freiwilligen. Die Verbündeten brauchen nur die kleine Summe von 1 Shilling zu zahlen, so daß sie über das ganze Land in großer Masse verbreitet sind; jeder erhält eine Karte, welche allen erforderlichen Zwecken entspricht, ohne die Bestimmungen der Parlaments-Akte bezüglich der Losungsworte und Zeichen zu verfallen, und die damit versehene Person in den Stand setzt, sich ihren Nachbarn als der Repeal-Association angehörig, kenntlich zu machen. An diesen Karten ist nichts besonderes; oben ist ein Kleeblatt (shamrook) abgebildet mit den Worten: Katholik, Dissenter oder Protestant; ferner die Jahreszahl 1782 nebst einer Ansicht der jetzigen irischen Bank und den Worten: war und wird sein. Die nächste Klasse in der Association sind die Mitglieder welche 1 Pf. zahlen, und wenn ein Verbündeter, der nur 1 Sh. zahlt, 20 Sh. von andern zusammen bringt, so ist er gleichfalls berechtigt, ein Mitglied zu werden, als wenn er 20 Sh. aus seiner eigenen Tasche zahlte. Auch diese erhalten, als ein Unterpfand der Verbindung zwischen ihnen, eine Karte, welche die besondere Aufmerksamkeit der Jury verdient. Am einen Ende derselben befinden sich die Worte: Clontarf, 23. April, 1014; an der entgegengesetzten: Benburb, 5. Juni 1645. Ferner steht darauf ein irisches Wort, welches die Mündung des gelben Furt bedeutet, mit dem Datum 10. August 1598, und „Limerick, 9. August bis 31. August 1641." Dem Mitglied, welches die Karte erhält, wird auch eine gedruckte Erklärung derselben gegeben. Dieselbe besagt, daß diese vier Namen, aus verschiedenen Theilen Irlands, Namen und Daten von Schlachten angeben, in welchen die Irländer die „sächsischen Fremdlinge" geschlagen haben. Das ist die Association, welche angeblich Frieden und Ruhe predigt; die nie daran gedacht hat, unter verschiedenen Klassen der Unterthanen Ihrer Majestät Unzufriedenheit zu erregen, während sie eine Karte annahm, welche die Transaktionen von Jahrhunderten aufwärmen soll, um das irische Volk zum Hasse des sächsischen Fremdlings aufzuhetzen. Das gedruckte Dokument, welches der Karte beigegeben wird, erklärt jene vier Siege. Auf einer der auf der Karte abgebildeten Säulen ist die geographische Lage Irlands im Gegensatz zu verschiedenen Staaten abgebildet, mit der Unterschrift: Irland hat kein Parlament. Ferner giebt die Karte die während des großen französischen Krieges von Irland bestrittenen Ausgaben an, nebst denselben Worten: Irland hat kein eigenes Parlament, und die Behauptung, daß damals der General und zwei Drittheile Offiziere und Soldaten Irländer waren. Desgleichen erblickt man auf der Karte zwei Fahnen, die eine mit dem Schamrock und demselben Motto, als auf der Karte der Verbündeten, und die andere mit der Sonne, die hinter einer Wolke scheint. Dieses ist das alte Banner Irlands. Auch eine kleine Karte von Irland ist darauf, und eine Rolle oben an der Karte enthält folgende Worte: einstimmig beschlossen, daß die Ansprüche jeder Korporation, welche aus andern Personen besteht, als der des Königs, der Lords und Gemeinen Irlands, Gesetze zu geben, um dies Königreich zu binden, unkonstitutionell, ungesetzlich und eine Unbill ist. Die Freiwilligen von Dungannon, 15. Februar 1782. Die Angeklagten werden behaupten, daß sie jenen Beschluß mit Recht und gesetzlicher Weise anwenden konnten, da ihn die Freiwilligen von 1782 angenommen; aber die Frage von 1782 war etwas ganz anderes, als die gegenwärtige Agitation. Das damalige englische Parlament, welches keine irischen Repräsentanten enthielt, da Irland sein eigenes Parlament besaß, beabsichtigte nämlich, Irland Kraft eines englischen Gesetzes zu binden. Die Freiwilligen läugneten diese Befugniß des englischen Parlaments, allein gleich darauf ging die Unions-Akte durch und die beiden Parlamente wurden zu einem vereinigt. Man kann behaupten, daß nie ein ungesetzlicherer Vorschlag von einer noch so tief in Verbrechen versunkenen Person ausgegangen ist, als derjenige, welcher in der Annahme jenes Beschlusses liegt. Unten auf der Karte liest man folgende Worte: Ihr könnt die Union zum Gesetze erheben, aber ihr könnt dies Gesetz nicht für das Gewissen bindend machen, und darunter „Saurin's Rede." Saurin hielt aber diese Rede als Mitglied des irischen Unterhauses, und niemals, nachdem die Unions-Acte erlassen war. Die Karte der Freiwilligen endlich enthält die Worte: Die Freiwilligen von 1782 auferstanden, und die Portraits der Herren: O'Connell, Grattan, Hood, N. O'Neill, H. O'Neill, General Sarsfield und B. Boroihme. So ist die Association konstituirt. Wie natürlich, zählt sie auch Beamte, nämlich General-Inspectoren, Repealpfleger und Einnehmer. — Gegen 5 Uhr brach der General-Fiskal, nachdem er mehrere Stunden unausgesetzt gesprochen, seine Darstellung des Thatbestandes ab und versprach, sie am folgenden Morgen fortzusetzen. Den Geschwornen wurde, da sie sämmtlich Geschäftsleute sind, auf ihr Begehren gestattet, bis zum nächsten Morgen um 10 Uhr nach Haus zu gehen, nachdem ihnen der Oberrichter auf das Gewissen gebunden, mit Niemand über den Prozeß zu sprechen.

Belgien.

Brüssel, vom 18. Jan. — Die Indépendance erklärt die Nachricht, daß Espartero seinen Wohnsitz in Brüssel nehmen wolle, für unbegründet und fügt hinzu, derselbe werde den Winter in London zubringen.

Schweiz.

Luzern, vom 17. Januar. — Gestern Abend verschied in hohem Alter Hr. Alt-Schultheiß Vinzenz Rüttimann, eine jener ehrwürdigen Gestalten, die von Alt-Luzern noch übrig sind. Wenige Männer werden in der Eidgenossenschaft existiren, welche einen in der neuern Geschichte der Schweiz so interessanten Lebenslauf vollbracht haben.

Am 16ten d. war der franz. Geschäftsträger Graf v. Reinhard in Luzern und soll dem Bundespräsidenten eine Note des königl. franz. Ministeriums eröffnet haben, worin dasselbe verlangt, daß dem Herzog von Bordeaux bei allfälliger Ankunft in der Schweiz keinerlei Art amtliche Ehrenbezeigungen erwiesen werden, da er in jüngster Zeit wirklich als ein Kronprätendent sich betrage.

Wallis. Vorletzte Woche kam es im Gemeindehause von Siders zu Exzessen. Der Präsident, Herr de Preux und Herr Adrian von Curten geriethen, so geht die Sage, in Wortstreit; die sich vermehrende Menge warf sich auf den letzteren, packte ihn an der Gurgel und drohte ihm mit dem Schicksal seines unglücklichen Oheims. Der Präsident verhütete aber weitere Gewaltthaten.

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 6. Januar melden: Mit Befremden sah man den 2ten d. M., daß das französische Postdampfboot den General Kolokotroni hierher zurückführte. Das Ministerium, welches ihn nicht aufs Neue verbannen wollte, anderer Seits aber besorgte, daß er seine Umtriebe wieder beginne, hatte ihm anfänglich Haus-Arrest gegeben, später jedoch ihn in Freiheit gesetzt. Die von der Commission entworfene politische Verfassung zerfällt in drei Gewalten, nämlich den König, den Senat, die Deputirtenkammer. Der gesammte Entwurf umfaßte 130 Artikeln unter nachstehenden Hauptpunkten: 1) Religion, 2) politische Rechte der Griechen; 3) Grundgesetze des Staates; 4) der König; 5) Nachfolge und Regentschaft; 6) Senat; 7) Deputirtenkammer; 8) Nationalisirung; 9) Ministerium 2c. Die Nachfolge ist in der Art festgesetzt, daß die Krone an die legitime Nachfolge des Königs beiderlei Geschlechtes, und in Ermangelung einer solchen an den Prinzen Luitpold von Bayern und seine Söhne übergehe. Sollte ferner einst die directe Nachfolge mangeln, so soll der König mit Zustimmung der Kammern seinen Nachfolger selbst bestimmen. Kein König Griechenlands soll in einem anderen Staate gleichzeitig regieren, und jeder Thronfolger wird verpflichtet sein, sich zur griechisch-orthodoxen Kirche zu bekennen. — König Otto hat das Großkreuz des Ordens vom Erlöser dem König von Dänemark gesendet. Die bayerische Gesandtschaft hat eine Commission zur Vertheilung der von Deutschland eingeschickten 8000 Fl. C.-M. unter den hier verbliebenen Deutschen ernannt. König Otto hat zur Verfügung jener Deutschen, welche in ihr Vaterland zurückkehren wollen, die Brigg „Minerva" gestellt, und es haben sich bereits 130 Individuen zur Ueberfahrt nach Triest gemeldet. Eben so wird die gedachte Unterstützungs-Commission ein österreichisches Schiff zu diesem Behufe miethen. Von nicht geringer Beunruhigung für die Einwohner von Athen ist übrigens der Umstand, daß sich hier die Diebstähle und Einbrüche täglich vermehren, in Folge der übermäßigen Anhäufung von Landstreichern und Müssiggängern, die aus allen Punkten Griechenlands hierher zuströmen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 3. Januar. (Journal de Francfort) Man versichert, der Sultan fange an, sich über das Protektorat Riza Pascha's zu langweilen und sei entschlossen, sich desselben bei der ersten Gelegenheit zu entledigen. Vom türkischen Standpunkte aus hat dieser Minister dem Lande viele Dienste geleistet, er hat es vom europäischen Protektorat befreit, in welches die letzten Ereignisse in Syrien dasselbe gebracht und der innern Verwaltung mehr Kraft und Regelmäßigkeit verschafft. Dagegen hat er andererseits die Geduld Europa's ermüdet, indem er Handlungen geschehen ließ, die von der Moral aller civilisirten Völker verworfen werden, indem er den rückschreitenden Tendenzen und den fanatischen Leidenschaften des Volkes, namentlich der Ulemas schmeichelte. Uebrigens läßt sich auch von der Entfernung Riza's nicht mehr viel für einen Staat hoffen, der so zu sagen erst seinem Glauben abschwören und sich so zum Bastard machen muß, bevor er seine Existenz zu fristen vermag.

Miscellen.

Wien. Die Unmöglichkeit, das Repertoir des Burgtheaters durch Stücke wie die schöne Athenienserin, Steckbrief u. s. w. würdig aufrecht zu erhalten, hat Herrn von Holbein bestimmt, Alles aufzubieten, um nach Gutzkows Savage, Werner, Schule der Reichen und Weißes Blatt auch sein Lustspiel Zopf und Schwert durch die Censur zu bringen. Dies ist ihm gelungen. Mit einigen Modifikationen, die freilich dem Bau des Ganzen kaum günstig sein können, wird „Zopf und Schwert, am Burgtheater gegeben werden.

Dortmund. Vor einiger Zeit ist in hiesiger Gegend wiederum eine gräßliche That verübt worden. Ein Christ und ein Israelit, welche schon lange wegen eines kleinen Geldbetrages unter sich uneins geworden waren, begegneten sich unweit Dorstfeld und wurden handgemein. Der Christ hat den Israeliten so zugerichtet, daß dieser einige Tage darauf seinen Geist aufgegeben hat.

Das in den englischen Haupteisenbahnen angelegte Kapital betrug im Jahr 1842: 38,555,000 Pf. St.; im Jahr 1843, in Folge des vermehrten Zutrauens zu den Aktien, 52,267,000 Pfd. St.

Die Gewehrfabrik zu Solingen rühmt sich eines sehr hohen Alters. Ein Reisender, welcher sich die Gebäude und Vorrichtungen zeigen ließ, fragte seinen Führer nach dem Zeitpunkte ihrer Entstehung. „Das Jahr können wir so genau nicht angeben" erwiederte dieser mit feierlichem Ernst: „so viel aber ist gewiß, daß das Schwert, mit welchem der Engel Adam und Eva aus dem Paradiese verjagte, — zu Solingen verfertigt worden ist.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

† **Breslau**, vom 25. Januar. — Ein Kretscham-Pächter aus einem der jenseits der Oder gelegenen Kreisen befand sich in Verlegenheit das rückständige Pachtgeld für seinen Verpächter aufzubringen und beabsichtigte denselben wo möglich dahin zu bestimmen, ihm wenigstens einen Theil davon zu erlassen. Da er sich jedoch noch im Besitze vieler Gegenstände befand, durch deren Beschlagnahme das Pachtquantum, im Fall sie ihm sein Verpächter wirklich vorenthielte, allenfalls gedeckt gewesen sein würde, so ging er mit sich zu Rathe, wie er es wohl anzustellen habe, um jenem diese Objekte zu seiner Befriedigung für den Fall zu entziehen, daß er keinen Pachterlaß von ihm bewilliget erhalte; fand jedoch selbst keinen genügenden Ausweg. Inzwischen hatte derselbe einen anderen Pächter aus der Nähe am dritten Orte kennen gelernt, und in sein Vertrauen gezogen; der ihm denn den Vorschlag machte, ihn durch einen Scheinverkauf zum Besitzer seines ganzen Eigenthums zu machen, und dasselbe nach Erreichung seines Zweckes wieder zurückzunehmen. Dieser Vorschlag wurde angenommen, das Geschäft abgeschlossen und der Scheinkäufer gegen Ausstellung eines Schuldscheines auf Höhe des verabredeten Kaufgeldes

auch wirklich in den Besitz sämmtlicher Sachen des Scheinverkäufers gesetzt. Die Strafe für den von diesem auf solche Weise gegen seinen Verpächter augenscheinlich beabsichtigten Betrug folgte demselben jedoch auf dem Fuße. Der Scheinkäufer war eben so wenig mit redlicher Absicht gegen jenen zu Werke gegangen. Denn sobald ihm derselbe sein Eigenthum übergeben hatte, entfernte sich Ersterer sofort aus seinem bisherigen Wohnorte damit und obwohl es dem ganz offenbar um all das Seine Betrogenen endlich gelungen, zu ermitteln, daß sich der Betrüger hierauf am hiesigen Orte niedergelassen habe, so fand sich jedoch bei dessen durch jenen veranlaßten Inanspruchnahme, daß ein großer und zwar der werthvollere Theil seines Habes durch diesen schon wieder anderweitig wirklich veräußert worden war, während die Behauptung in Bezug auf den angeblich nur zum Scheine geschlossenen Kauf und Verkauf überdies gerade hin bestritten wurde.

Gestern Vormittag trieben sich zwei Knaben in dem Alter von 15 Jahren müßig auf den Straßen umher, um, wie es sich bald zeigte, Gelegenheit zu finden, sich in der Kunst der Taschendieberei, in der sie bereits früher schon einige Fortschritte gemacht hatten, noch mehr zu vervollkommen. Denn als sie auf der Albrechtsstraße in die Nähe des Regierungs-Gebäudes gekommen waren, näherte sich der Eine von Beiden einem vor ihm gehenden Herrn, zog ihm ein seidenes Tuch aus der Tasche, und warf es, ganz nach Art der Taschendiebe, seinem Begleiter zu. Da das ganze Manövre indeß von Andern bemerkt worden war, so gelang es vorläufig, wenigstens den von ihnen auf der Stelle festzunehmen, der sich im Besitze des gestohlenen Tuches befand.

Obwohl sich schon ein Paar Mal Gelegenheit dargeboten hat, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß Verkaufsläden, welche des Abends unbeaufsichtigt gelassen werden, sehr häufig die Aufmerksamkeit derjenigen Personen auf sich ziehen, welche sich auf den Straßen umhertreiben, um Gelegenheiten zur Verübung von Diebstählen auszuspähen, so scheinen die diesfälligen Mittheilungen doch noch nicht allgemein beachtet worden zu sein. Denn auch gestern Abend schlich sich wieder eine solche Person in den Laden eines Bäudlers auf der Hummerei, der zwar erleuchtet, aber ohne alle Aufsicht war, zog den Kassenschub aus dem Ladentische und entfernte sich unentdeckt mit ihm, dem darin befindlichen Gelde und einer Menge von Schlüsseln, die ebenfalls darin aufbewahrt waren.

In einer offen gelassenen Küche fanden dagegen gestern Nachmittag zwei Bettler ungehinderten Zutritt und stahlen die darin befindlich gewesenen messingnen Leuchter.

Dem Schlesischen Kreisboten wird unterm 17ten d. aus Breslau geschrieben: Wie wir aus zuverläßiger Quelle erfahren, scheint der in voriger Nummer erwähnte und ziemlich glücklich gehemmte Brand in dem hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Gebäude fast weniger aus Fahrläßigkeit als aus Absicht veranlaßt worden zu sein, der Anschein wenigstens ist es, denn wie uns glaubhaft erzählt wird, hat man auch in der Criminal-Registratur in einem Repositorio am Tage nach dem Unglück eine Entdeckung gemacht, aus welcher hervorgeht, daß man gleichzeitig scheinbar auch diese in Brand zu stecken beabsichtigt hat. Eine Stelle an einem Repositorio war bereits verkohlt und ein Aktenstück angebrannt, aber das zur Vollendung des Verbrechens hingestellte Licht schien ausgegangen zu sein. Es sei, wie ihm wolle, jedensfalls ist der Brand auf unbegreifliche Weise verursacht worden, da eine Fahrläßigkeit kaum gedacht werden kann. Es sind daher Maßregeln getroffen worden, um durch Wachen ꝛc. einem größern Unglück vorzubeugen.

---

* Aus Oberschlesien. Der aus der Voss. Ztg. in No. 17 der Schlesischen aufgenommene Artikel über die Noth der Spinner und Weber im schles. Gebirge enthält viel Richtiges und Beherzigenswerthes; es ist nur zu bedauern, daß der wohlgemeinte Rath so mal à propos kommt, da Oberschlesien gegenwärtig den Webern und Spinnern Niederschlesiens seine Hüttenarbeiter, seine Bergleute und Klafterschläger als ein Heer von Proletariern gegenüberstellen wird. Es ist jetzt der so vielfach herbeigewünschte Zeitpunkt eingetreten, in dem es sich gar nicht mehr um den Preis des Eisens handelt, sondern einzig darum, dasselbe an den Mann zu bringen. Aus Mangel an Bestellungen sind diejenigen Hüttenbesitzer, denen die nöthigen Vorschüsse fehlen, gezwungen, ihre Werke zu schließen und die Arbeiter zu entlassen; die Bemittelteren arbeiten nur so viel, um die Leute nothdürftig zu beschäftigen, und legen ihre Fabrikate so lange hin, bis ihnen das gute Glück einen Abnehmer zuführt. Daß aber selbst bei großen Betriebskapitalien ein derartiger Betrieb nicht von langer Dauer sein kann, wird jeder begreifen, der mit den Verhältnissen vertraut ist. Werden also, wie in Kurzem nothwendig geschehen muß, unsere Hütten geschlossen und unsere Gruben verlassen, so wird Oberschlesien für alle Zweige des Landbaues und der Industrie überflüssige Hände haben und ohne den niederschlesischen Zuwachs werden Polizei und Gensd'armen hinlängliche Beschäftigung finden, wenn sie der gegenwärtigen Krisis entgegenzuwirken versuchen.

Das diesjährige Stiftungsfest des Bunzlauer Gewerbevereins ist mit noch erhöheter Theilnahme als seine Vorgänger gefeiert worden. 188 Personen, (64 mehr als im vorigen Jahre), theils Vereinsmitglieder, theils Gäste, hatten sich am Abend des 18ten d. Mts. in dem Saale und dem Speisezimmer des Gasthofes „zum russischen Kaiser" versammelt. Der Vereins-Secretair, Herr Apotheker Wolf las den Jahresbericht vor. Aus demselben geht im Wesentlichen Folgendes über die Thätigkeit des hiesigen Gewerbevereins hervor: In dem verflossenen Jahre fanden 3 Vorstands- und 22 allgemeine Versammlungen statt. Zu der vorjährigen Gewerbeausstellung hatten 69 Personen 225 Gegenstände eingeliefert: von diesen konnten leider nur für etwa 78 Thlr. verkauft werden. Der Grund hierzu, so wie zu dem weniger zahlreichen Besuche der Ausstellung, dürfte darin zu suchen sein, daß keine Verlosung der eingelieferten Gegenstände mehr stattfinden darf. Für diese Annahme spricht mindestens die Thatsache, daß früher allein 180 Thlr. zum Ankauf der zur Verloosung bestimmten Gegenstände verwendet werden konnten. — Der Verein besteht gegenwärtig aus 113, größtentheils dem Gewerbestande angehörigen Mitgliedern und seine Bibliothek zählt 130 Nummern. — Die von der Gartenbau-Abtheilung in's Werk gesetzten Anlagen erhielten durch die städtische Behörde, nicht unbedeutende Unterstützung. Die Sonntagsschule für Gesellen und Lehrlinge wird fleißig besucht und soll nun durch eine zweite, höhere Klasse erweitert werden. Am Schlusse seines Berichtes brachte der Hr. Vereins-Secretair den beiden Herren Lehrern der Sonntagsschule die wohlverdiente Anerkennung ihrer Verdienste um dieselbe durch den Wunsch für ihr und der ihrigen Wohlergehen dar. Die für die Bürger-Unterstützungs- und Rettungsanstalt veranstaltete Sammlung ergab 23 Thlr. 29 Sgr.

Zu Sachen der dienenden Klasse.

Meine im Interesse der Menschlichkeit geschriebenen Aufsätze in No. 4 und 18 der Schles. Zeitung haben in No. 21 der Bresl. Ztg. einen Gegner gefunden, der zwar im Ganzen — leider! — mit mir übereinstimmt, dessen Vorwürfe aber auf einem Mißverständniß meiner Absicht beruhen. Ich soll die Hospitaldirection in No. 18 der Schles. Ztg. stark getadelt haben: und ich habe nur gesagt, daß sie das für ihren ersten guten Gedanken, die Herrschaften allein abonniren zu lassen, ihr allgemein gespendete Lob nach dem zweiten, die Dienstboten ebenfalls heranzuziehen, nicht mehr in dem Maße verdiene. Hiermit ist keinesweges ausgesprochen, daß die Direction zu tadeln sei; sie kann nur wegen ihrer Inconsequenz und möglichen Verfehlens ihrer guten Absicht nicht mehr unbedingt gelobt werden. Dieses behaupte ich trotz der Gegenrede des Herrn □ noch immer, und ich habe meine Gründe dazu. Erstens wird der Fall, wo Dienstboten und Herrschaften zahlen, viel seltener vorkommen, als der, wo weder der eine, noch der andere Theil den Kurschein löset. Was nun das Abonnement entweder von Seiten der Herrschaft, oder von Seiten der Dienstboten betrifft, so wird mir Herr □ gewiß gern zugestehen, daß es einer Herrschaft, die im Stande ist, einen Dienstboten zu halten, weit ehr zukömmt, für die in ihrem Dienste erkrankte Person durch Zahlung von 15 Sgr. zu sorgen, selbst wenn es die Gesindeordnung nicht ausdrücklich fordert; daß es aber nicht bloß die Pflicht sondern auch der Vortheil der Herrschaft ist, den dienenden Mitmenschen durch solche leichte Fürsorge an sich zu fesseln. Warum hat die Hospitaldirection sich sogleich von ihrem zuerst ganz richtig erkannten Wege, den Herrschaften die wirklich kleine Last aufzulegen, dadurch abschrecken lassen, daß sich von den Tausenden der Bürger Breslau's vielleicht nicht viel über hundert fanden, die aus freiem Antriebe der Moralität und des in ihnen liegenden Rechtsgefühles das thaten, was sie zu thun schuldig waren, nachdem ihnen dazu eine Gelegenheit geboten war? Warum konnte man nicht wenigstens den Ostertermin abwarten, um zu sehen, wie das schöne Anerbieten wirken würde? Viele Dienstboten würden bei dem Umzuge, der gerade zu Ostern sehr stark ist, es gewiß ihren neuen Dienstherrschaften an das harte Herz gelegt haben, für sie zu sorgen; dann hätte man erst sehen können, ob die Eisrinde um das Herz nicht auch geschmolzen wäre, wenn es gilt, die eigenen Hausgenossen sicher zu stellen, da sich der Wohlthätigkeits-Sinn der Einwohner Breslau's, doch schon so manches Mal für Fremde bethätigt hat. Hätte diese Hoffnung getäuscht, und wollte oder konnte man nicht länger warten, so wäre es noch immer Zeit gewesen, die Last den Dienstboten aufzulegen, die sie dann eben so gern übernommen haben würden, als jetzt, so drükkend sie manchen auch sein mag. Herr □, der von einem kleinen Abzuge vom Putze spricht, scheint nur solche Dienstboten im Auge gehabt zu haben, welche in vornehmen Häusern zu zweien und dreien leben und freilich, durch besseres Lohn dazu in den Stand gesetzt, manchen Groschen für Putz verwenden, der wo anders hin gehört hätte. Für solche wird aber gerade noch am ehesten durch ihre Herrschaften gesorgt werden, obwohl sie der Vermittelung am wenigsten bedürfen. Herr □ möge aber nur bedenken, daß 15 Sgr. für diejenigen Dienstboten, die 12, 10, ja 8 Thaler jährliches Lohn erhalten, und deren giebt es in Menge, kein so gar kleiner Theil des kaum auf Schuhe und Kleidung reichenden Einkommens sind. Und gerade solchen wird am wahrscheinlichsten nichts anders übrig bleiben, als den Kurschein selbst zu lösen, wenn sie sich nicht unversorgt wissen wollen. Daß meine beiden früheren Artikel, so wie dieser, keine andere als eine wohlmeinende Absicht haben, wird Herr □ gewiß so wenig als die von mir „so stark getadelte" Hospitaldirection in Abrede stellen und mir daher glauben, daß ich mich sehr freuen würde, wenn das menschenfreundliche Anerbieten der letzteren und unser kleiner Streit recht vielen Dienstherren gerade unter den Bürgern Breslau's Gelegenheit gäbe, ihre Pflichten gegen ihre dienenden Mitmenschen zu bethätigen.

Wissenschaftlicher Verein.

Am 21. Januar hielt Prof. Dr. Göppert einen Vortrag im wissenschaftlichen Verein. Er lieferte Reiseskizzen von naturhistorischem Standpunkte, schilderte zunächst die Alpen, hinsichtlich ihres Vorkommens, Gestalt, Bildung, Verbreitung und allgemeinen Eigenschaften ihrer Vegetation, Beschaffenheit und Verhalten der Gletscher, ging dann zu spezieller Betrachtung der Julischen oder Krayner Alpen über, die sich durch zahlreiche Höhlen, durch das periodische Erscheinen von Seen und Flüssen u. s. w. so sehr auszeichnen, versuchte ein Bild der naturhistorischen Eigenthümlichkeiten der Gegenden von Triest, Venedig, so wie der gesammten Lombardei zu entwerfen und schloß mit der Beschreibung der Alpenstraße, welche aus Italien längs dem Komersee durch das Addasthal über den ewigen Schnee des Wormser Joches in 8662 F. Seehöhe nach Tyrol in das Etschthal führt, des kühnsten und merkwürdigsten Straßenbaues der neuern Zeit.

Künftigen Sonntag als den 28sten wird Hr. Prof. Dr. Purkinje den Vortrag halten.

Witterungs-Beschaffenheit im Monat December 1843 zu Breslau,

nach den auf der Königlichen Universitäts-Sternwarte daselbst an fünf Stunden des Tages angestellten Beobachtungen.

Die Bewölkung des Monats December 1843 blieb so beständig undurchsichtig und trübe, daß im Laufe des ganzen Monats nur 3 fast heitere und 1 halbheiterer Tag beobachtet wurden. Die übrige Zeit des Monats war mehr oder weniger reich an Niederschlägen und brachte am 1. 2. 3. 4. 6. 7. 8. 9. 11. 12. 13. 18. 22. 23. 24. Regen, am 10. und 17. Schnee und am 2. 13. 21. 25. 27. 28 29. Nebel. Die Menge des niedergeschlagenen Wassers, in so weit sie gemessen werden konnte, war dennoch nicht bedeutend und betrug nur 4,58 Par. Lin.

Der Luftdruck erreichte eine ziemlich bedeutende Höhe, und hielt sich geraume Zeit auf derselben, so daß der mittlere Luftdruck des Monats bedeutend und beträchtlich höher als das Mittel der Extremen ist; da ersterer 27 Z. 11,217 P. L., dagegen das Mittel aus dem Maximum vom 26sten, das 28 Z. 2,86 P. L. hoch stand, und dem Minimum 27 Z. 2,99, welches am 9ten eintrat, nur 27 Z. 8,925 P. L. beträgt. Bedeutendere 24stündige Aenderungen im Barometerstande zeigten sich:

vom 8ten zum 9ten — 2,29 P. L.
vom 9ten zum 10ten + 5,20
vom 14ten zum 15ten — 5,21

Auch war es eine auffallende Abweichung von der sonstigen Regel, daß im Mittel die höchsten Barometerstande Abends um 9 Uhr, und nicht um 9 Uhr Morgens beobabachtet worden sind.

Der Gang der Wärme hielt mit der Beständigkeit einer dichten Bewölkung gleichen Schritt. Auch die Extreme: das Maximum am 15.: + 7,4 und das Minimum — 0,8 am 31., zeigen gegen einander eine nicht allzu bedeutende Differenz. Das Mittel aus beiden + 3°,3 R. ist etwas höher, als das monatliche Mittel, welches + 2,52 beträgt. Beträchtliche 22stündige Aenderungen kamen fast gar nicht vor; am bedeutendsten: vom 8. zum 9. — 4°,6 R.

Die Windrichtung wechselte während des Monats zwischen W. und N.-O., doch so, daß W. immer die Hauptrichtung blieb, und am öftersten eintrat, während dagegen die N.-O.-Winde mit mehr Lebhaftigkeit wehten, und sehr oft mehrere Tage lang sich auf dem Maximum der Windstärke hielten. S.-O. und S.-W. kamen nur einigemal vor und zwar am 27. und 31. mit dem Minimum der Windstärke. Das Mittel der letztere betrug 41,4, und war somit bedeutend; auch hatte sich das Maximum desselben an zehn verschiedenen Tagen gezeigt.

Die Dunstsättigung war mäßig zu nennen, ihr Mittel ergab sich 0,820. Das Maximum trat am 27. 12 und 18 ein, und war somit ziemlich selten; das Minimum betrug 0,455, und zeigte sich am 14. Das Mittel aus den Extremen 0,7275 beweist, daß die Dunstsättigung im Laufe des Monats sich mehr auf der Seite des Maximum gehalten habe, da die mittlere Dunstsättigung bedeutend höher ist.

Im Allgemeinen sind der beständig trübe Himmel, verhältnißmäßig hohe und sehr gleichmäßige Temperatur, ein hoher Barometerstand und häufige und sehr starke Luftbewegungen als unterscheidende Merkmale der Witterung des letztverflossenen Monats zu nennen.

Monatliche Mittel der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände, so wie der beobachteten Temperatur im freien Nordschatten auf der Sternwarte, 453,62 Pariser Fuß über dem Ostseespiegel bei Swinemünde, an 8 verschiedenen Stunden des Tages im Monat December 1843.

6 Uhr Morg.	Barom.	27 Z.	11,149 L.	Thrm.	+ 1,98	R.
*7 =	=	27 =	11,073 =	=	+ 2,80	
9 =	=	27 =	11,194 =	=	+ 2,34	
12 = Mittags	=	27 =	11,120 =	=	+ 2,88	
*2 = Nachm.	=	27 =	11,136 =	=	+ 3,08	
3 =	=	27 =	11,214 =	=	+ 2,97	
9 = Abends	=	27 =	11,405 =	=	+ 2,45	
*10 =	=	27 =	11,402 =	=	+ 2,10	

Anmerkung. An den mit * bezeichneten Stunden ist wegen gleichzeitiger Beobachtungen der Mitglieder des Sudetenvereins, außerordentlich beobachtet worden.

v. B.

General-Versammlung des protestantischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Schlesien.

Nicht leicht hat die evangel. Kirche irgend eine Lebens-Aeußerung in ihr freudiger begrüßt, als den evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung. Und sie hat es Ursach; denn er ist ein Beweis, wie auch die Anfechtung bringt eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt werden. Schon im Jahre 1832 wurde die ursprüngliche Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig gegründet. Doch die Zeit war noch nicht reif: sie fand Anklang nur im nächsten Umkreise, und nur aus Schweden führte eine königliche Begünstigung ihr reiche Beiträge zu. Auch die Grundsätze ihrer Verwaltung dürfen wohl verfehlte genannt werden, indem sie die Sicherheit ihres Bestehens weniger in der Theilnahme lebendiger Liebe, als in der Sammlung todten Kapitales suchte. Als aber der Hofprediger Zimmermann in Darmstadt am Reformationsfeste des Jahres 1841 den Aufruf zur Unterstützung bedrängter protestantischer Gemeinden erließ, da fand sein Wort Anklang in allen Ländern, wo das evangelische Christenthum Gemeinden hat. Schlesien konnte nicht das letzte unter ihnen sein. Zwei Vereine bildeten sich hier, einig im Zweck, abweichend in der Form des beabsichtigten Wirkens. Aber auch dieser Zwiespalt wurde gehoben; am 2. Januar a. c. wurden die Deputirten beider Vereine über die Bedingungen ihres gegenseitigen Anschlusses einig, und fortan wird das ganze evangel. Schlesien mit vereinter Kraft den großen, schönen Zweck verfolgen: gedrückte und hülflose protestantische Gemeinden des In- und Auslandes zu unterstützen, damit ihnen die Ausübung des Gottesdienstes und die Erhaltung von Schulen ihres Bekenntnisses möglich werde. — Aber nicht vereinzelt will der schlesische Verein dastehen; er will sich dem allgemeinen Liebeswerke, welches im ganzen protestantischen Deutschlande geübt wird, auf das Innigste anschließen, und scheint es ihm auch nicht zweckmäßig, sich unbedingt den zu Frankfurt a. M. auf der vorjährigen General-Versammlung des evangel. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung beschlossenen Statuten zu unterwerfen, so will er doch mit der Central-Verwaltung jenes Vereins in Leipzig in unmittelbarer brüderlicher Verbindung bleiben. War dies schon in der Vereinigungs-Conferenz vom 2. Januar c. stärker als früher hervorgehoben, so gab die in Folge derselben am 24. Januar hierselbst berufene General-Versammlung des schlesischen Vereines ein noch deutlicheres Zeugniß darüber. Ueber 90 Vereinsmitglieder waren, trotz der ungünstigen Witterung, selbst aus ziemlich weiter Entfernung, in dem Saale der Börse erschienen. Nachdem der stellvertretende General-Superintendent der Provinz Schlesien, Herr Ober-Consistorialrath Dr. Hahn, die Conferenz mit einer Rede eröffnet und ein Ministerial-Rescript mitgetheilt hatte, welches die ermuthigendste Theilnahme Sr. Majestät, unseres allergnädigsten Königs, und des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheiten an dem vereinten Werke kund gab, wurden der Versammlung die unterm 8. December 1843 landesherrlich bestätigten Statuten vorgelegt und ihr vorgeschlagen, den Verein in Zukunft den protestantischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung in Schlesien zu nennen, um damit die Uebereinstimmung des Wirkens mit den übrigen, ähnlichen Vereinen Deutschlands ausdrücklich zu bezeichnen. Die General-Versammlung genehmigte nicht nur dies, sondern sie beschloß auch auf den Antrag mehrerer Mitglieder, das vorläufig für bedürftige evangelische Gemeinden des Auslandes $\frac{1}{8}$ ihrer Einnahme durch das Direktorium des Gustav-Adolf-Vereins in Leipzig zu verwenden und demgemäß den § 2 des Statuts angemessen abzuändern.

Hierauf wurde zur Wahl der größeren Repräsentation des Vereines, aus 27 Vereinsräthen bestehend, geschritten, und wurde derselben die Vollmacht beigelegt, aus ihrer Mitte den aus 7 in Breslau wohnhaften Mitgliedern bestehenden Verwaltungsrath des Vereines zu wählen, so wie diesem die Pflicht aufzuerlegen, für die beschlossene Veränderung der Statuten die landesherrliche Genehmigung nachzusuchen. Mit allgemeinem Beifalle und Danke wurde das Anerbieten eines geehrten Vereinsmitgliedes, des Herrn Kommerzienrathes Schiller, angenommen, das mit vielfacher Mühewaltung und Verantwortlichkeit verbundene Amt eines Schatzmeisters des Vereins zu übernehmen. Die abgegebenen Stimmzettel enthielten das Resultat der Wahl für die übrigen 26 Vereinsräthe und 20 Stellvertreter (§ 11 des Statuts), und zwar wurden gewählt:

1) Zu Vereinsräthen: die Herren Consistorialrath Falk, Prof. Dr. Suckow, Justizrath Gräff, Stadtrath Becker, Senior Krause, Superint.-Verweser Haacke in Schweidnitz, Bürgermeister Bartsch, Geh. Justizrath Uecke, Ober-Consistorialrath Dr. Hahn, Geh. Regier.-Rath Nölbechen, Prof. Dr. Wasserschleben, Justiz-Commissarius Fischer, Consistorialrath Dr. Middeldorpf, Divis.-Pred. Dr. Rhode, Oberlandesger.-Rath Baron v. Amstetter, Pastor Frosch in Schwanowitz, Propst Heinrich, Senior Berndt, Pastor Müller in Riemberg, Consistorialrath Michaelis, Diakonus Baron in Löwen, Pastor Dr. Hennicke in Rogau, Sup.-Verwes. Redlich in Ratibor, Sup.-Verwes. Wachler in Glätz, Superint. Fischer in Winzig, Pastor Letzner.

2) Zu Stellvertretern: die Herren Superint. Jakob in Gleiwitz, Pastor Dr. Suckow in Grünhartau, Graf Dyhrn auf Resewitz, Kaufm. Grund, Bar. v. Humboldt auf Friedrichseck, Superint. Nehmitz in Sagan, Senior Girth, Superint. Müller in Liegnitz, Pastor Wandel in Dyhernfurt, Insp. Knoll, Consist.-Rath Schulz in Oppeln, Superint. Süßenbach in Trebnitz, Kaufm. A. Müller, Pastor Mehwald in Neisse, Kaufm. E. G. Schiller, Superint. Schulze in Krischa, Stadtger.-Rath Fitzau, Pastor Hirsch in Oppeln, Pred. Kutta, Pastor Rampoldt in Neustadt.

Die Anzahl der bisher angemeldeten Mitglieder des Vereins übersteigt die Zahl 600 und die zugesicherten und größtentheils schon eingegangenen Beiträge belaufen sich auf jährlich fast 900 Rthlr.

Nachdem der Verein nun förmlich constituirt ist, steht wohl mit Sicherheit zu erwarten, daß wenigstens jede Superintendentur Schlesiens einen Zweigverein bilden und so die Vereinssache recht eigentlich evangelische Gemeinde-Sache werden wird. Die Ernte ist groß! Erwecke der Herr der Arbeiter viele und treue! Bedrängte Brüder hoffen auf thätige Bruderliebe — ihre Hoffnung wird keine eitle sein!

Bei mir ist erschienen und in allen Schlesischen Buchhandlungen zu haben:

Alles in Allen Christus.

Predigten

von

Ludwig Falk,

Königl. Consistorialrathe und erstem Prediger an der Hofkirche zu Breslau.

21 Bogen. Velinpapier. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Bekanntmachung.

Die im Weihnachtstermin 1843 fällig gewordenen Zinsen, sowohl der 4 als auch der 3½ procentigen Großherzoglich Posenschen Pfandbriefe, werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und der Specificationen vom 1ten bis 16ten Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung **(wo auch vom 20. d. M. ab die Schemata zu den Coupons-Specificationen unentgeldlich zu haben sind),** und in Breslau durch den Herrn Commerzienrath Kraker ausgezahlt. Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis Termin 1844 gezahlt werden.

Berlin, den 10ten Januar 1844.

Robert, Königl. Geh. Commerzien-Rath, Behrenstraße Nr. 45.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur Kenntniß: daß vom 22. d. M. ab die Schemata zu den Coupons-Specificationen in meinem Comptoir unentgeldlich zu haben sind, und daß die Zahlung der Großherzogl. Posenschen Pfandbrief-Zinsen gegen Einlieferung der fälligen Coupons vom 1. bis 16. Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bei mir statt finden wird. Breslau, den 10ten Januar 1844.

Joh. Ferd. Kraker, Paradeplatz Nro. 5.

Grassaamen-Verkaufs-Anzeige,

Einem geehrten ökonomischen Publico zur geneigten Berücksichtigung, daß auch in diesem Jahre Grassämereien, sowohl in reinem Saamen, als in zweckmäßigen Mischungen zu Weiden und Wiesen — bei Angabe der Fläche, des Zwecks und der Bodenbeschaffenheit — hier verkauft werden, und dabei die Keimfähigkeit des Saamens garantirt wird.

Die Mischungen werden verkauft:

Zu Wiesen und Garten-Anlagen, das Pfund mit 4 Sgr., im Centner mit 14 Rthlr.
= den verschiedenen Weiden, = = = 3½ = = = = 12 =

Reiner Saamen wird verkauft:

Alopecurus pratensis, das Pfd. mit	4 Sgr.	Cynosurus cristatus, das Pfd. mit	6 Sgr.
Holcus lanatus, . . = =	3½ =	Festuca rubra, . . = = =	3½ =
Holcus avenaceus, . = =	5 =	Festuca pratensis, . = = =	4 =
Agrostis vulgaris, . = =	3½ =	Festuca ovina, . . = =	4½ =
Aira cespitosa, . . = =	3 =	Phleum pratense, . = = =	4½ =
Poa pratensis, . . = =	4½ =	Lolium perenne, . . = =	4½ =
Poa trivialis, . . = =	4½ =	Bromus mollis, . . = =	3½ =
Poa serotina, . . . = =	4 =	Achillea millefolium, = - =	4 =
Dactylis glomerata, . . =	4½ =		

Camenz den 23. Januar 1844.

Das Königl. Prinzl. Wirthschafts-Amt der Herrschaft Camenz.

Stähre- und Mutterschaafe-Verkauf zu Panten bei Liegnitz.

Der Verkauf wird diesesmal mit dem 10. Januar k. J. anfangen; vor diesem Tage kann kein Thier weggegeben werden.

Zum Verkauf kommen:

1. Elektorale. Hochfeine seidenartige Tuchwolle, mit engen gleichförmigen Bogen, kurz gewachsen und rein gestapelt. Schurgewicht 10 bis 12 Stein p. Hundert.
2. Negrettis. Derbe Tuchwolle, kurz und sehr fest gestapelt. Schurgewicht 12 bis 15 Stein p. Hundert.
3. Infantados. Feine kräftige Kammwolle, sehr tief und dabei geschlossen, deshalb auch sehr gut zweischürig, und dann als Tuchwolle anwendbar. Schurgewicht 18 bis 22 Stein p. Hundert, bei ganz weißer Wäsche.

Panten, den 20. December 1843.

Thaer, Amtsrath.

Die schnell vergriffenen carirten und gestreiften billigen seidenen Stoffe sind in prachtvollen Farben und Dessins soeben neu angekommen bei

Salomon Prager jun.,
Ring No. 49.

Kretscham-Verkauf.

Meinen zu Domslau Bresl. Kreis an der Breslau-Nimptscher-Reichenbacher-Chaussee belegenen lastenfreien Kretscham nebst Kramgerechtigkeit und 100 Morgen daran stoßendes Ackerland, bin ich Willens aus freier Hand ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Kauflustige erfahren die näheren Bedingungen auf portofreie Briefe oder persönlich bei mir.

Domslau den 20. Januar 1844.

Alexius Starowsky.

Holz-Verkauf in Bohrau.

Dienstag den 6. Februar früh um 9 Uhr werden im hiesigen Forst einige 30 Klafter birkenes Leib- und Mittelholz, besonders aber birkene Hauen, worunter größtentheils Schirrholz sich befindet, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Bohrau bei Oels den 20. Januar 1844.

Görlich.

Für Schaafzüchter

empfehle ich eine Auswahl von Tätowir-Instrumenten zum Zeichnen der Schaafe nach den besten Modells: ferner sind Nummern zum Brennen des Hornviehs, Trokare, Aderlasser, Holzketten u. dgl. stets vorräthig.

Mechanikus A. W. Jäkel,
Schmiedebrücke No. 2.

Vieh-Verkaufs-Anzeige.

Es stehen bei Unterzeichnetem auch für dieses Frühjahr wieder junge Bullen, Schweizer und Oldenburger Race, zum Verkauf. Eben so können zweihundert Stück Mutterschafe zur Zucht hier abgelassen werden.

Camenz den 23. Januar 1844.

Das Königl. Prinzl. Wirthschafts-Amt der Herrschaft Camenz.

Anzeige.

Das, der Nro. 18. der Schlesischen Zeitung beigegebene diesjährige **Preis-Verzeichniß** meiner in- und ausländischen Sämereien 2c., empfehle ich zur geneigter Beachtung. Breslau den 23. Januar 1844.

Julius Mohnhaupt,
Albrechtsstr. Nr. 45.

Rothschild-Tabak aus der Fabrik von Herren Wilh. Ermeler & Comp. in Berlin

erhielt ich jetzt auch in grobem Schnitt, der ein Canaster ähnliches Ansehen und einen vorzüglichen Geschmack hat.

Ferd. Scholtz, Büttnerstraße No. 6.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist zu haben, so wie durch **E. Rudolph** in **Landeshut, H. A. Tello** in **Krotoschin** und **E. G. Schön** in **Ostrowo** zu beziehen:

Ferd. Anton Bechstein: Der Fang der deutschen

Raub- u. Rauchthiere.

Oder: Wie fängt man Füchse, Ottern, wilde Katzen, Baum- und Steinmarder, Iltis, Wiesel, Dachse, Kaninchen, Eichhörnchen, Hamster, Maulwürfe, Ratten, Mäuse und Raubvögel auf die sicherste, unterhaltendste und leichteste Weise. Mit genauer Beschreibung der eisernen und hölzernen Fallen, der Netze, Witterungen 2c. Für Weidmänner, Jagdfreunde 2c. 8. Quedlinburg, Basse. Geh. Preis 10 Sgr.

Der Text für die Predigt in der St. Trinitatiskirche Sonnabend den 27sten Januar früh 9 Uhr ist 2 Mos. 27, 1—8.

E. Teichler, Missions-Prediger.

Herzlichen Dank allen denjenigen, welche mir durch die Begleitung meiner geliebten Frau zur Ruhestätte, ihre freundliche Theilnahme bewiesen haben.

Breslau den 24. Januar 1844.

Joseph Schneider, Coffetier.

Maskenball-Anzeige.

Sonnabend den 10ten Februar c. a. findet bei mir Ball en masque statt, wozu ich mit der Bemerkung ganz ergebenst einlade, daß der Theater-Garderobier Herr Wolff aus Breslau seine ausgesuchtesten Charakter-Masken und Domino's schon einige Tage vorher bei mir auslegen und zu den billigsten Preisen verabreichen wird.

Die Billets in den Saal à 15 Sgr. sind in der Wohnung des Unterzeichneten zu lösen.

Königshütte in Oberschlesien, den 24. Januar 1844.

Poscheck, Gastwirth.

Seegras,

frisches trocknes und bestens gereinigtes, verkauft billigst

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nro. 1.

Frische geräucherte
Silber-Lachse,
Brabanter u. Spanische
Sardellen,
und
französische Capern,
in verschiedenen Sorten, offerirt
C. J. Bourgarde,
Ohlauer Straße No. 15.

Frische starke Hasen,

gut gespickt à Stück 12 Sgr., empfiehlt

C. Buhl, Wildhändler,
Ring- (Kränzelmarkt-) Ecke im 1. Keller links

Verloren

wurde am 22sten d. M. eine goldene Tuchnadel mit Brillant (Solitaire) von der Börse über den Blücherplatz, Ring (goldene Becherseite) und der ganzen Ohlauer Straße entlang. Dem resp. Finder wird bei Rückgabe in No. 43 Ohlauer Straße, erste Etage 1 Friedrichsd'or zugesichert.

Abhanden

oder verloren sind die Loose erster Klasse 89ster Lotterie 21,769 ¼ d. und 39,249 ¹/₁, vor deren Mißbrauch ich hiermit warne.

Breslau den 20. Januar 1844.

J. Jacobi, Ring No. 12.

Retour-Reisegelegenheit nach Berlin Reusche Straße, im rothen Hause.

Eins der größten Gewölbe in Hirschberg, am Markte, in welchem seit einer Reihe von Jahren ein nicht unbedeutendes Eisenwaaren-Geschäft betrieben wurde, ist nebst Comtoir-Stube, aus welcher das ganze Gewölbe übersehen werden kann, und Zugelaß, von jetzt zu vermiethen und von Ostern an zu beziehen. Portofreie Anfragen beantwortet

J. S. Landolt, in Hirschberg.

Klosterstraße No. 81 sind 2 Parterre-Wohnungen, jede von 2 Stuben, Küche und Zubehör zu Ostern zu vermiethen.

Reusche-Straße No. 68. im dritten Stock, ist eine meublirte Stube, vornheraus, zu vermiethen und den 1sten Februar zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Sabarth, Gutsbes., von Glausche; Hr. Brieger, Gutsbesitzer, von Lossen; Hr. Braune, Ob.-Amtmann, von Nimkau; Herr Schönfeld, Herr Pusch, Kaufleute, von Berlin; Hr. Eppelein, Kaufmann, von Regensburg; Hr. Schuster, Kaufm., von Frankfurt a. M. — In den 3 Bergen: Hr. Krusche, Fabrikant, von Pabianice; Hr. Barchewitz, Inspektor, von Seichau; Hr. Erbe, Oberamtm., von Rosenau; Hr. Wedekind, Kaufm., von Berlin; Hr. Kracke, Kaufm., von Elberfeld; Herr Kompff, Kaufmann, von Bremen. — Im deutschen Haus: Hr. Lehmann, Schichtmeister, von Maltsch. — Im Hotel de Silesie: Hr. v. Seelhorst, Hauptmann, von Neisse; Hr. Graf v. Pfeil, von Ellguth; Hr. Baron v. Seydlitz, von Brieg; Herr Heitz, Oberamtmann, von Dyhernfurth; Hr. Tillgner, Oberamtm., von Schlawentzitz; Hr. Tillgner, Oberamtm., von Birawa; Herr Neumann, Kaufmann, von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. v. Psarski, Landschaftsrath, von Doruchowo; Hr. Cleve, Ob.-Amtmann, von Borganin; Hr. Mackensen, Oekonomie-Kommissarius, von Altfeld; Herr Spohn, Zimmermeister, von Tarnowitz; Hr. Genz, Zimmermeister, von Brieg. — Im gold. Schwerdt: Hr. Scheibe, Kaufm., von Düren; Hr. Junghans, Kaufmann, von Leipzig; Frau Kaufm. Haußer, von Trachenberg. — Im blauen Hirsch: Herr von Taubadel, Landrath, von Roschkowitz; Herr v. Koscielski, Major, von Habelschwerdt; Hr. Theinert, Kaufm., von Tropplowitz. — Im gold. Zepter: Hr. Dehnel, Gutspächter, von Gorzyc; Hr. v. Rembowski, Landgerichts-Präsident, von Gottuchow; Hr. Finger, Kaufm., von Leubus. — Im Hotel de Saxe: Hr. Tschirner, Oberamtm., von Ottendorf; Hr. Hantschmann, Inspektor, von Kreutzburg. — Im weißen Storch: Hr. Weiß, Kaufm., von Kosel. — Im weißen Roß: Hr. Zimmermann, Kaufm., von Berlin; Hr. Pniower, Kaufm., von Oppeln. — Im Privat-Logis: Hr. Baron v. Henneberg, von Neisse, Taschenstraße No. 17.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 25. Januar 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140⅔
Hamburg in Banco .	à Vista	150¾	—
Dito	2 Mon.	—	149⁵/₁₂
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 25⅔	—
Paris per 300 Francs	2 Mon.	—	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104¹/₁₂	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99⅕

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten . . .	96	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	111⅔	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105⁵/₁₂	97½

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine .	3½	103	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90½	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	101	—
Dito Gerechtigk. dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	106	—
dito dito dito	3½	100¾	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	101⅙	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	106	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	101⅙	—
Eisenbahn-Actien:			
Oberschlesische	4	117¾	117¼
Prioritäts	4	104⅓	—
Oberschles. Litt. B. . .	4	113	—
Freiburger	4	—	—
Märk.-Niederschles. .	4	—	117¾
Disconto	—	4½	—

Universitäts-Sternwarte.

1844. 24. Januar	Barometer. Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27"	9,04	— 2,0	— 4,4	0,2	W	38	überwölkt
= 9 =		9,30	— 1,9	— 3,8	0,3	W	32	—
Mittags 12 =		9,16	— 1,0	— 3,8	0,6	W	43	Federgewölk
Nachm. 3 =		8,72	— 1,0	— 2,6	0,8	W	56	überwölkt
Abends 9 =		7,60	— 1,0	— 2,2	0,4	W	90	—

Temperatur-Minimum — 4,4 Maximum — 2,2 der Oder 0,0

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch die Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.